



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

10.08.1932 (Nr. 174)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Rangenhofstraße 48. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domscheide 25878. Die Zeitung erscheint wöchentlich und kostet RM 1.00 frei Haus, durch die Post zugänglich 86 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: blasse die 10 gelbaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Zeitteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellenangebote RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegen den Mordmarxismus

Todesstrafe für den politischen Mord Die neue Notverordnung

Berlin, 9. August. Die neue Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens vom 9. August 1932 ist nunmehr erschienen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Artikels 48, Abs. 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet: Die Vorschriften zur Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens vom 29. 7. 1932 (Bürgerfrieden, d. Nr. 1) gelten auch für die Zeit vom 12. 8. 1932 bis zum Ablauf des 31. 8. 1932. Reuend, den 9. August 1932.

Der Reichspräsident (gez.) von Hindenburg
Der Reichsminister des Innern
Freiherr von Papen.
Der Reichsminister des Reichs (gez.) von Papen.

Amlich wird weiter mitgeteilt:
Bei der Bekanntgabe der Juni-Verordnung gegen politische Ausschreitungen hat der Reichspräsident für den Fall des Wiedererscheinens politischer Gewalttätigkeiten neue scharfe Ausnahmeverordnungen angeordnet. Die letzten Wochen haben in Deutschland bisher unvorstellbare Gewalttätigkeiten gebracht. Reichspräsident und Reichsregierung haben sich daher entschlossen, zur Unterdrückung des politischen Terrors von den schärfsten Mitteln Gebrauch zu machen. Politische Gewalttätigkeiten werden durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 9. August 1932 unter schwersten Strafandrohungen gestellt. Für die ernstesten Fälle wird die Todesstrafe angedroht. Das geltende Recht

sieht die Todesstrafe vor für den Mörder, der mit Überlegung tötet, und für schwere Sprengstoffverbrechen. Künftig hat auch der sein Leben verweißt, der ohne Überlegung in der Leidenschaft des politischen Kampfes aus Zorn und Haß einen tödlichen Angriff auf seinen Gegner unternimmt, oder einen Polizeibeamten oder einen Angehörigen der Wehrmacht tötet. Auch der wird mit dem Tode bestraft, der durch eine Brandstiftung oder ein anderes gemeinschaftliches Verbrechen den Tod eines Menschen verursacht. Zuchthausstrafe nicht unter zehn Jahren trifft diejenigen, die eine schwere Körperverletzung durch Anwendung einer Schusswaffe oder bei einem tätlichen Angriff auf einen Polizeibeamten verurteilt. Die gleiche Strafe trifft alle, die sich am Aufruhr oder Landfriedensbruch in erschwerter Weise beteiligen. Mit Zuchthaus wird künftig eine Reihe von Gewalttaten bestraft, die bisher nur mit leichten Strafen bedroht waren, alle aus politischen Beweggründen begangenen Körperverletzungen, wenn sie von mehreren gemeinschaftlich mit einer Waffe oder einem gefährlichen Werkzeug verübt sind, ferner künftig unter Zuchthausstrafe, ferner alle Gewalttätigkeiten, die mit Schusswaffen begangen werden, und jeder tätliche Angriff auf einen Polizeibeamten, wenn er auch nur zu einer einfachen Körperverletzung geführt hat. Zuchthaus ist ferner angedroht für die leichteren Fälle des Aufruhrs und des Landfriedensbruchs und im Hinblick auf Vorkommenisse der letzten Zeit für den aus politischen Beweggründen begangenen erschweren Hausfriedensbruch.

Sondergerichte

Um die neuen schweren Strafandrohungen mit Nachdruck zur Geltung zu bringen, hat die Reichsregierung für diejenigen Bezirke, in denen dafür ein Bedürfnis hervorgerufen ist, im Benehmen mit der zuständigen Landesregierung Sondergerichte errichtet. Die Sondergerichte sind Gerichte des Landesherrn. Sie arbeiten nach einem beschleunigten Verfahren. Ihre Urteile sind keinem Rechtsmittel unterworfen und deshalb sofort mit ihrer Verkündung rechtskräftig vollstreckbar. Neben den durch die Verordnung des Reichspräsidenten neu geschaffenen Tatbeständen sind den Sondergerichten grundsätzlich auch alle leichteren Fälle der im politischen Kampf vorzunehmenden strafbaren Handlungen zugeordnet. Fälle von minderer Bedeutung sollen jedoch in der Regel dem ordentlichen Verfahren zugeleitet werden. Es wird erzwungen, weitere strafschärfende Bestimmungen gegen diejenigen zu treffen, die aus dem Hintergrund die Mägen zu Gewalttätigkeiten aufreizen.

Die Sondergerichte werden zunächst eingeteilt in: Hamburg, Berlin, Breslau, Gamm und Düsseldorf.

Einschließen ist jedoch von einer solchen Maßnahme nach Rücksicht darauf abgesehen worden, daß § 11 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 bereits Gefängnis nicht unter drei Monaten für den androht, der öffentlich zu einer Gewalttat, gegen eine bestimmte Person oder allgemein gegen einen bestimmten Personen oder Sachen aufzufordern oder anreizt. Es wird nachdrücklich dafür gefordert werden, daß diese Strafandrohung gegen jedermann, auch gegen die Presse, die zu einem Teil

in letzter Zeit gehetzt hat, unmissverständlich zur Anwendung gebracht wird. In der Verdrängung sind auch neuerdings von verschärfender Seite Hoffnungen auf eine umfassende Amnestie erweckt worden. Die Reichsregierung erklärt, daß eine Amnestie politischer Straftaten in großem Gegensatz zu ihrer mit den neuen Verordnungen verfolgten Absicht stehen würde, politische Gewalttaten unmissverständlich mit den schärfsten Maßnahmen zu bekämpfen. Sie wird diesen Standpunkt jedem etwa auftauchenden Wunsch nach einer Amnestie mit Nachdruck entgegenstellen.

Nicht Tage hat die Regierung Papen ge-

Um die Regierungsbildung

Berlin, 10. August. Reichspräsident von Hindenburg wird heute nach seiner Rückkehr aus Reuend den Reichsminister von Papen und den Reichsminister von Neurath zum Vortrag empfangen. Weitere Empfänge sind beim Reichspräsidenten, dessen Berliner Aufenthalt bekanntlich nur kurz sein soll, vorläufig nicht vorgesehen. Man will in politischen Kreisen daraus schließen, daß der Reichspräsident noch nicht die Absicht habe, Parteiführer zu empfangen, so daß die ersten Verhandlungen zur „Umgestaltung“ seines Kabinetts von Herrn von Papen selbst geführt werden müssen. Die gesamte bürgerliche Presse bis hinunter zum Zentrum erwartet und verlangt seit Tagen eine „Einbeziehung der NSDAP in die Verantwortung“, etwa in der Art, daß mehrere Führer unserer Bewegung in das Kabinett Papen hineingehen, vielleicht sogar unter Austritt aus der

braucht, um ihre durchgreifende Notverordnung gegen den politischen Terror fertigzustellen. Die Todesstrafe für unbefugtes Waffentragen überhaupt, mit der man rechnete, ist nicht in ihre enthalten. Wir erkennen den Willen der Regierung an, mit den schärfsten Mitteln gegen den augenblicklichen Zustand in Deutschland vorzugehen, aber wir wissen, daß erst dann Ruhe in Deutschland eingeht, wenn der Nationalsozialismus gemäß dem klaren Willen des Volkes die Verantwortung übernommen hat.

Strengerer Vollzug der Festungshaft

Berlin, 9. August. Amlich wird mitgeteilt: Im Zusammenhang mit den Maßnahmen des Reiches gegen den politischen Terror ist eine schon seit längerer Zeit vorbereitete auf dem Gebiete des Strafvollzuges liegende Reformarbeit zum Abschluß gebracht worden. Die neuen Grundsätze tragen der erhöhten Bedeutung Rechnung, die die Festungshaft als Strafe für die leichteren Fälle des Hochverrats in den Nachkriegsjahren gewonnen hat. Sie gestalten den Vollzug der Festungshaft strenger, als es bisher war. Künftig soll es keinen unbeaufsichtigten Stadtausgang mehr geben und die bisher sehr ausgedehnte Bewegungsfreiheit der Gefangenen innerhalb der Anstalt wird in den neuen Vorschriften dadurch beschränkt, daß eine tägliche feststündige Beschäftigungszeit und der Beschäftigung der Gefangenen während dieser Zeit eingeschränkt werden. Die neuen Grundsätze werden die Landesregierungen gemäß der Vereinbarung innerhalb von drei Monaten seit der Bekanntmachung zur Durchführung bringen.

Kein Versammlungsverbot am Verfassungstag

Berlin, 9. August. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. Juli (Bürgerfriedensverordnung), die ein Verbot von politischen Versammlungen bis zum 10. August vorsah, wird nach der neuen Notverordnung vom Dienstag erst wieder vom 12. bis einschließlich 31. August in Kraft gesetzt. Der 11. August, der Verfassungstag, ist ausdrücklich ausgenommen, so daß also für diesen Tag ein Versammlungsverbot nicht besteht.

Finnland ehrt deutschen Gelehrten

Professor Dr. phil., Dr. chem., Dr.-Ing. e. h. Dr. med. h. c. Paul Walden, Direktor des Chemischen Instituts in Rostock, wurde in Anerkennung vorzüglicher wissenschaftlicher Leistungen zum Ehrenmitglied der finnischen Akademie der Wissenschaften in Helsinki ernannt.

Die stärkste Kraft

Von Heinz Gendel

Der Machtspruch, den der Nationalsozialismus nach dem Ergebnis des 31. Juli stellt, gründet sich nicht nur auf den Wahlsieg und das zahlenmäßige Übergewicht der NSDAP, sondern noch auf die im Felder unserer Zeitumfassung erfolgte Umwälzung, Erziehung und Neubildung des ganzen deutschen Volkes. Nicht einmal der unentwegte Liberalist und Parlamentarist könnte sich nicht ernstlich glauben, daß der geistige Einfluß der nationalsozialistischen Bewegung sich nur auf die 14 Millionen nationalsozialistischer Wähler erstreckt.

Rein äußerlich schon hat die Haltung und das Auftreten familiärer politischer Gruppen eine entscheidende Beeinflussung durch den Nationalsozialismus nicht nur nach der negativen, sondern auch nach der positiven Seite hin erfahren. Wenn die Eiserne Front unsere Propagandamethoden und in veränderter Form unser Werk nachmacht, wenn sie mit ihren drei Pfeilen nach einem der symbolischen Kraft des Datenkreuzes ebenbürtigen Zeichen sucht, wenn die deutschnationale Wismar-Jugend sich vor kurzem nach dem Vorbild der SA uniformiert hat, wenn das Braunkleid in nahezu allen politischen Wehrorganisationen nachgeholt wird, so kommt dieser nur allzu oft lächerlich vorfindenden Nachaherei immerhin insofern eine höhere Bedeutung zu, als sie beweist, daß man überall anfangs, sich nicht mehr an den Wähler als Einzelpersonlichkeit, als liberales Individuum, zu wenden, sondern das Volk in seinem gemeinschaftlichen und symbolhaften Empfinden zu rühren sucht, wobei man bemerkt oder unbemerkbar erlangt hat, daß nur die Wege des Nationalsozialismus ins Volk führen.

Der — allerdings immer wieder vergebliche — Versuch des Reichstages und der SPD, ihre Anhänger stärker als bisher zu disziplinieren und folglich zu erzwingen, entspricht ebenfalls der Umstellung vom demokratischen Wandenden zu sozialistischen Organisationsvorstellungen. Zwar muß dieser Versuch scheitern, weil liberalistische Führer keine sozialistische Disziplin und Kameradschaft schaffen können und weil der trennende Gedanke des Klassenkampfes dem dunklen Sehnen der Arbeitermassen nach einer einigten und zusammenfassenden Kampfgemeinschaft keine Erfüllung bringt, aber gegen das Vorhandensein einer durch das Vorbild der SA unter den marxistischen Arbeitern gemachten Sehnsucht nach Solidarität ist damit noch nichts gesagt.

Das Gefühl für männliche und soldatische Ehre ist außer bei dem roten Mordegeheimel der Großstadttruppen auch unter den Anhängern des Marxismus wieder lebendig geworden. Der Frontkämpfer ist wieder stolz auf seine Schützengrubenarbeit, und der Vorwurf des Landesverrats wird selbst bei den Sozialdemokraten und Kommunisten, außer bei einigen jüdischen oder verpuderten Führern, schon wieder als so trübselig empfunden, daß man ihn in der Agitation gegen die NSDAP verwendet. Dagegen hört man in beiden marxistischen Lagern immer häufiger unsere Parolen wie „nationale und soziale Befreiung“, „Freiheit und Brot“ usw.

Ihren deutlichsten Ausdruck hat die Durchdringung der marxistischen Massen mit nationalsozialistischem Gedankengut gefunden in dem zwar wiederholt aber einseitig und vorentsprechend abgegebenen Bekenntnis des Reichstages und der Sozialdemokratie zum Arbeitsdienst, einem Gebot, das nicht nur seiner Herkunft, sondern auch seinem ganzen Wesen nach ein rein nationalsozialistischer ist, weil er sozialistische Forderung als Dienst an der Nation will. Der Marxismus ist also ebenso wie der bürgerliche Liberalismus dem sozialistischen Kampf am Ende. Wenn trotzdem die marxistischen Parteien noch immer Millionen Wähler und Wählerinnen, so einmal, weil ihre Haltung dem neuen wachstümlichen sozialistischen Massen des deutschen Volkes entgegenkommt, zum anderen, weil ein großer Teil der veralteten Arbeiter zwar den Drang zur Volksgemeinschaft fühlt, aber aus Mangel an grundsätzlichen Urteilen immer noch Klassenkämpferisch denkt, und schließlich

heißt eben der Marxismus sein zusammenbrechen des Ideengebäude durch Einfügen nationalsozialistischer Pfeiler vor dem Einsturz zu bewahren versucht.

Dasselbe tat in der Praxis das liberalistisch-kapitalistische Bürgertum, wenn beispielsweise die Bildung sich gewisse wirtschaftspolitische Forderungen des Nationalsozialismus (Zweckmäßigkeit, Wirtschaft, staatliche Kontrolle des Kapitalismus) angelehnt und — freilich in einer fast verzerrten Form — zu verwirklichen suchte.

Sowohl im grundsätzlichen wie im einzelnen läßt es sich an tausend Beispielen beweisen, wie der Nationalsozialismus in immer härteren Maße mit seinen Ideen über die eigentlichen Ziele der NSDAP hinausgewichen hat. Nun ist aber noch nie in der Geschichte ein Staat neu geschaffen worden von anderen Männern als von denen, die Schöpfer und Träger der neuen Idee waren. Es kann nicht der Sinn der geschichtlichen Entwicklung in Deutschland sein, den herkömmlichen Liberalismus durch Entfernung der schlimmsten Verwerflichkeiten noch eine Weile am Leben zu erhalten.

Niemand außer uns hat den Willen und die Fähigkeit, an einer Stelle das Neue zu sehen. Nur wir selbst können das vollenden, was wir begonnen haben.

So ist jetzt für unsere Bewegung die historische Stunde gekommen, durch Übernahme der staatlichen Macht die deutsche Revolution zu vollziehen, aus allen Schichten und Lagern des Volkes die von der zwingenden Kraft unserer Idee überhaupt erst existierten Kräfte zu organisieren, sie ihren falschen Führern zu entreißen und einzufriedern in den von allen eifrig schaffenden Deutschen schon bewußt oder noch unbewußt gewollten nationalsozialistischen Staat. Nicht 51 Prozent der Bevölkerung entscheiden das Geschick Deutschlands, sondern das ungeheure moralische und geistige Übergewicht der nationalsozialistischen Zukunftsidee, nicht die größte Zahl, sondern die stärkste Kraft.

Dänemark wirbt

Kopenhagen, 9. August. Als Beweis der dänisch-englischen Annäherungsbefrebungen trafen am Montag morgen auf dem englischen Dampfer „Nevalta“ 1000 englische Gymnasiasten und 300 Lehrer zu einem kurzen Besuch hier ein. Die englischen Gäste wurden von Vertretern dänischer Behörden auf das herzlichste begrüßt. Im Rathaus fand ein offizieller Empfang statt. — Vor einer Woche waren bereits 1000 Schüler mit ihren Lehrern aus Schottland hier eingetroffen. Die Kopenhagener und andere dänische Wirtschaftsorganisationen, die an der Entwicklung der dänisch-englischen Handelsbeziehungen interessiert sind, haben die Mittel für die Durchführung dieser Besuche ausgeteilt.

Folgen der Ueberflimmungen in der Mandchurien.

Mukden, 9. August. Die japanischen Militärbehörden in der Mandchurien teilen mit, daß sich große Teile der Freischärlenerverbände in der Mandchurien ergeben haben. Die Gesamtzahl der Freischärler, die sich den Japanern angeschlossen, wird auf 14 000 Mann geschätzt. Als Ursache hierfür werden von den Japanern vor allem der Mangel an Ausrüstungsgegenständen und Nahrungsmitteln sowie die Ueberflimmungen angegeben. Man rechnet damit, daß die Eisenbahnlinie nach Sibirien durch die Ueberflimmung noch auf mindestens 10 Tage unterbrochen sein wird. Auch in Richtung Peking ist die Bahn durch

Die Schuld der marxistischen Preußenregierung

Berlin. Die vom 5. August datierte Generelerklärung der Reichsregierung gegen die Klage der bisherigen preussischen Staatsregierung über die Einföhrung des Reichskommissars in Preußen umfaßt 25 Schreibmaschinenseiten, es ist ihr außerdem ein 52 Seiten umfassendes Anlageheft beigegeben, das u. a. eine Reihe von Reden und Artikeln führender Mitglieder der bisherigen preussischen Staatsregierung, wie des Innenministers Zverwig, aber auch des Berliner Polizeipräsidenten Gezeff, als Tatsachengrundmaterial enthält. In der Schrift selbst wird u. a. von der „Bürgerkriegs-plage“ gesprochen, die keinen Augenblick außer Acht gelassen werden dürfte. Gegenüber der Auffassung, daß die Reichserkennung Gefahr im Verzuge vorläge, wird bemerkt, daß eine solche Gefahr nach Lage der Sache bestanden habe. Preußen sei vor allen anderen Ländern verpflichtet, Sicherheit und Ordnung aufrecht zu erhalten. Leitende Beamte Preußens hätten diese

Pflicht angesichts des drohenden Bürgerkriegs nicht erfüllt. Reichspräsident und Reichsregierung waren der Ueberzeugung, daß die kommunistische Partei, von staatsfeindlicher Stimmung befeuert, gerade in Preußen in erster Linie für die Entstehung blutiger Unruhen verantwortlich zu machen sei, und daß der Ministerpräsident und der für die Polizei zuständige preussische Minister des Innern wegen ihrer einseitigen, der Nationalsozialisten weit mehr als den Kommunisten abgeneigten Einstellung nicht mehr im Stande waren, dieser Lage genügend Rechnung zu tragen. Im Zusammenhang hiermit sei auf die am 12. A. 1932 beschlossene Änderung des Paragraphen 20 der Geschäftsordnung des Preussischen Landtags (Wahl des Ministerpräsidenten. Die Wahl) von Bedeutung. Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes hat im Gegenüber der bisherigen preussischen Minister binnen einer Woche

begehrt, danach, von nationalsozialistischer Seite erhoben worden sind.

Not über Deutschland

Die Stadt Rönitz wird geplündert.

Rönitz, 8. August. Die Stadt Rönitz hat Kontur angenommen. Zur Sicherung ihrer Forderungen haben nunmehr zwei Rostocker Kohlenlieferanten eine Forderung gegen die Stadt durchgesetzt. Der Gerichtsvollzieher in Begleitung eines Rönitzer Stadtrates erschien im Städtischen Hofmoor, wo 69 Torfstücken mit dem amtlichen Pfandfiegel versehen wurden. Die Zwangsmaßnahme erfolgte wegen nichtbezahlter Kohlenlieferungen.

Patentkrenznahme

auf dem Medienburgischen Landtag

Schwerin, 9. August. Auf Anordnung des Präsidenten des Medienburg-Schwerinschen Landtages, des nationalsozialistischen Abgeordneten Krüger, ist am Dienstag auf dem Landtagsgebäude die Patentkrenznahme neben der medienburgischen Landesflagge gehißt worden. Wie wir hören, wird das medienburgische Landtagsgebäude in sämtlichen kommenden Landtagsitzungen diesen Flaggenschild tragen.

Wieder vorbeigelogen

Genü. In einem Teil der Presse war gemeldet worden, daß sich zwei Abteilungen der Gutter-Hilfspolizei in der Nacht zum Sonntag der Reichslagspolizei infolge Verweigerung ein Feuergefecht geliefert hätten, in dessen Verlauf ein Hilfspolizeibeamter verletzt und in ein Krankenhaus eingeliefert worden sei. Nun allerdings wurde diese Meldung als falsch bezeichnet und folgende Berichtigung dazu herausgegeben:

1. Es trifft nicht zu, daß in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag von Seiten der Hilfspolizei überhaupt geschossen worden ist.

2. Demzufolge trifft es ferner nicht zu, daß ein Beamter der Hilfspolizei verletzt ins Krankenhaus eingeliefert worden ist.

3. Tatsache ist, daß die Hilfspolizei in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag lediglich zu einer Nachschub ausgerückt ist, bei der es zu kleineren wie auch immer gearteten Zwischenfällen gekommen ist.

Die Verschwundenen

Bei einem Vergleich alter und neuer Reichstagslisten stellt man mit Genugtuung fest, daß ein ganzes Heer von berufsmäßigen Parlamentarier, die nichts anderes konnten, verschwunden ist. So fehlen von der Mitglieder des alten Kabinetts Brüning nicht weniger als drei, nämlich Schiel, Schlang-Schönungen und Trebitz, die neben ihrem Portfeuille auch dem Reichstage angehört und sich selbst „Vertrauen“ ausgesprochen. Drei weitere Minister, die zeitweise dem Brüningkabinett angehört, sind ebenfalls im Ortus verschwunden: Dr. Curtius, Moldenhauer und Prof. Vredt. Von Ministern früherer Kabinette fehlen u. a. Höpfer-Meyer, Reitholts, Kitz, Koch-Meyer. Alte Parlamentarier, wie Beharv, Lambach, Weinberger-Wildau, sind ebenfalls verschwunden und mit ihnen der lange Siegfried, Rathjans IV. oder Herr von Kardorff, Gatte der großen Kathina und Reichstagspräsident a. D. General von Treut, der sein berühmtes Schweigen auch im Reichstage nicht gebrochen, ist ebenfalls nicht wiedergewählt.

Von den wenigen der Splittergruppen, die dank der Eisenverbündung mit den Deutschnationalen ins Parlament einzogen, gehört u. a. als einziger der Landvolkspartei der Thüringer Abgeordnete Wicht (nicht Herr von Hauenfels) und von der Deutschen Volkspartei Herr Wandtke a. D. von Stauff. Dieser gehört heute noch dem Reichstagsrat der DD-Bank an und dürfte wohl nur als Horchposten des Bankkapitals zu betrachten sein. Dies Mandat war sicher nicht billig! Man kann daraus feststellen, daß der neue Reichstag bestimmt nichts an den berufsmäßigen Schwärmern verloren hat. Bei den Sozialdemokraten ist die bezeichnende Feststellung zu machen, daß der Prozentfuß der Juden weiterhin in der Reichstagsfraktion angenommen hat. Ein Schandstück, der Jude Wenzelsfeld, ist allerdings verschwunden; doch an seine Stelle findet man noch viele andere, die baldigst fort müssen.

Kleine Politik

Auf der britischen Weltwirtschaftskomferenz ergeben sich immer mehr und mehr starke Gegensätze zwischen den englischen Forderungen und denen der Dominions, besonders Kanadas.

Der Washingtoner Ausschuss der panamerikanischen Union hat an Bolivien eine Ultimativnote geschickt, in der er die Wiederlegung der Wägen und Wiederherstellung des Status quo fordert.

Vor der südsibirischen Hauptstadt Kwantung sind drei japanische Zerstörer eingetroffen.

Die gesamte chinesische Regierung ist zum Protest gegen das zu wenig offensiv Verhalten des Generals in der Mandchurien zurückgetreten.

Der Mandchurien-Ausschuss des Völkerbundes hat Japan verlassen.

Der Sohn der Surcht

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

36. Fortsetzung

Nach Mittag empfing der Tierarzt den Meister. Er schaute nicht gut. Während er den Gast in sein Zimmer führte, fragte er mit schwerer Stimme:

„Na, Herr Nelsen? Sie bringen mir sicher keine guten Mitteilungen. Ich sehe es Ihnen an. Was ist denn passiert? Doch nicht etwa ein Unglück?“

Meister Nelsen nahm den angebotenen Platz ein. Seine Augen wanderten langsam durch das Zimmer. Der Tierarzt wurde unruhig.

„Ja, Herr Kreistierarzt, nichts Gutes habe ich zu berichten. Ihr Sohn... ach, der schändliche Mensch...“

Er hütete und sah beiseite.

„Schnell, reden Sie, Meister Nelsen, was hat er getan? Ich ersehe Ihnen selbstverständlich den Schaden. Nur sprechen Sie.“

„Herr Kreistierarzt, den Schaden können auch Sie nicht wieder gutmachen und wenn Sie alle Güter dieser Welt befehlen. Das kann nur ein anderer, unser Herrgott. Doch ich will Ihnen der Sache nach alles erzählen.“

Der Tierarzt hüte sich immer auf dem Schreibtisch. Er schaute durchs Fenster und dabei fiel ein schreckliches Bild vor seinen Augen auf. Er sah einen Galgen und viele, viele Richter.

Der Meister aber sprach langsam, bedacht, doch geschäftig.

„Als Ihr Sohn zu mir kam, freute ich mich, einen gewissen, aufmerksamen jungen Mann ins Haus bekommen zu haben. Er war anständig und willig. Manchmal, allerdings, war nicht recht Lust aus ihm zu werden. Dann stand er

lange auf einem Fleck und schenkte mir einen Blick. Ich fragte ihn dann wohl, worüber er nachdachte. Dann redete er viel verworrenes Zeug durcheinander und es schien, als sei er mit Gott und der ganzen Weltordnung nicht zufrieden. Ich konnte es Ihnen nicht zu wiedergehen, was er da manchmal zusammenredete. Aber meistens waren es lächerliche Gedanken, die ein junger Mann, wie er, nicht haben darf. Ich habe ihm solche verbotene Ideen auszureden versucht. Sie wissen ja, Herr Kreistierarzt, daß ich zur Gemeinde des „Neuen Israels“ gehöre. Anfangs konnte ich auch ein waches und reges Interesse an allem, was ich ihm lehrte, feststellen. Aber mit einem Male war es wie abgeschnitten. Da interessierte er sich für meine Nadel. Sie kennen Sie ja. Ich war jedes Jahr älter als er und — man soll ja zwar seine eigenen Kinder nicht loben, Herr Kreistierarzt, aber das muß ich doch sagen, Sie war, wie ich, zum Christentum bekehrt. Zu ihr konnte ich volles Vertrauen haben. Das habe ich auch zu Ihrem Sohn, und das, Herr, das hat er freventlich mißbraucht. Ja, das ist es, was ich Ihnen zu sagen habe. Und deswegen sah ich mich am Montag schweren Herzens gezwungen, ihn fortzuführen.“

Tierarzt Wolfen sah überaus auf.

„Am Montag fortgeführt? Was hat er denn getan? Inwiefern hat er Ihr Vertrauen mißbraucht? Sprechen Sie doch, Mann, und sagen Sie mir alles schmerzlos!“

„Schon lange lag er meiner Tochter in den Ohren und wußte ihr von der Sünde und dem

Daß die Begehrtesten Bilder zu entwerfen. Da mußte das unerfahrene Kind schließlich stolpern. Am Sonnabend fuhr ich zu einer Gemeindefeier nach Mantene. Selbstverständlich ließ ich die beiden jungen Leute ohne Arg zu Hause. Ich dachte auch, Ihr Sohn würde über den Sonntag zu Ihnen fahren, wie er das in letzter Zeit doch mehr als früher tat. Statt dessen mußte er die Gelegenheit aus und fuhr mit meiner Tochter nach Rostock. Dort besuchten sie ein berühmtes Nachtlafel und blieben schließlich zusammen in einem Hotel. Am Montag morgen fing ich Sie in kleinen ab. Ich habe mich dann veranlaßt gesehen, auch meine Tochter von mir zu tun und... und habe nun kein Kind mehr. Diese Schande, Herr Kreistierarzt, kann ich nur tragen, weil mein Glaube groß ist. Hätte ich den Trost nicht, ich würde verzweifeln.“

„Was sagen Sie? Nachtlafel, Hotel, Schande?“

Der Tierarzt stand auf und ging auf den Meister zu. Seine Hand legte sich schwer auf die Schulter des Mannes.

„Hätten Sie den Kopf hoch, Meister Nelsen. Der Bengel wird das Unrecht wieder gutmachen. Darauf gebe ich Ihnen mein Wort. Hören Sie, Meister Nelsen? Mein Ehrenwort — und auch ich habe keinen Kopf mehr!“

Der Meister schüttelte den Kopf.

„Das Unrecht ist nicht mehr gutzumachen. Nein, nein!“

„Nunja, Herr Nelsen. Natürlich ist es zu machen. Lassen Sie das meine Sorge sein! — Am Montag haben Sie ihn fortgeführt, sagen Sie? Wo hielt er denn? Hier ist er nicht gewesen.“

„In Rostock, Herr Kreistierarzt. Bei seinem anderen Freunde, der ihm Bandlangerdienste geleistet hat, soll er wohnen. Am Abend um 10 Uhr, 5 bei einem Stahmer, glaube ich, heißt er.“

„Stahmer?“ Der Tierarzt dachte nach. „Ach, so! Das wird der junge Mensch aus Schwerin

sein, durch den er schon einmal auf die schiefen Bahnen kam. Dann kam ich mir allerdings alles weitere denken.“ Er redete sich. „Nachmal, Herr Nelsen, meine Hand darauf, ich werde die Angelegenheit schnellstens in Ordnung bringen. Fahren Sie ruhig zurück nach Goldbeck. Die nächsten Tage werden Sie von mir hören, was geschehen wird.“

Der Schlossmeister erhob sich schwerfällig. Beide Männer drückten sich die Hände.

„Ich hoffe, daß diese Schande nicht auf mich kommt. Es wäre mein geschäftlicher Ruin.“

„Nein, Meister Nelsen, das soll nicht sein. Nach gilt mein Name etwas.“

„Ja, Herr Kreistierarzt, das ist wahr. Ich habe auch zu keinem darüber gesprochen. Sollte es auch nicht geschehen! Nun kann ich heute morgen einen jungen Brief von diesem Stahmer, Rasthild, verliert er alles in ein unangenehmes Licht zu stellen. Ich habe den Brief aber nur halb gelesen und ihn dann verbrannt. Für mich steht alles fest.“

„Hat Ihre Tochter denn alles eingesehen?“

„Nein, das ist gerade. Sie ist zu sehr zu einfach und — ach, daß ich das sagen muß, Herr, sie hat schweren Schaden an ihrer Seele genommen. Frech und lächerlich ist sie geworden. Eine solche Sprache habe ich noch nie in meinem Leben gehört. Alles, aber das hätte ich von ihr nicht erwartet.“

„Sie hätten Sie nicht ohne weiteres aus dem Hause tun sollen, Herr Nelsen“, erwiderte der Tierarzt ernst. „Wir Väter müssen ertragen lernen. Ich muß es doch auch. Die Jugend muß Tadeln, das müssen wir verstehen.“

„Da haben Sie wohl recht, Herr Kreistierarzt, ich gebe es zu. Aber Schicksalsgewalt dürfen daraus nicht werden, keine gemeinen Handlungen.“

(Fortsetzung folgt)

Dr. Bracht an die Beamten

Berlin. Ueber die parteipolitische Befähigung der Beamten hat der Bevollmächtigte des Reichstages für Preußen, Dr. Bracht, an die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung folgenden Erlaß gerichtet:

Während des letzten Reichstagswahlkampfes haben sich in einer Reihe von Fällen Beamten an der Wahlagitatorik der verschiedenen politischen Parteien — teilweise innerhalb ihres Amtsbezirks und unter einem gewissen Einfluß ihrer amtlichen Stellung oder ihres amtlichen Einflusses fahrend beteiligt. Der Beamte, der sich parteipolitisch betätigt, darf hierbei nie vergessen, daß der Beamte nach der Reichsverfassung in seinem Beruf immer der Gesamtheit, nie einer politischen Partei dient. Aus diesem hohen Beruf des Beamten ergeben sich für seine private parteipolitische Betätigung zum mindesten in der Form des Aufstretens Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen. Die Erhaltung des Glaubens an eine unparteiliche und gerechte Staatsverwaltung im Volke ist ein besonders wichtiges Element zur Festigung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Selbst wenn auch nur der Schein politischer Einseitigkeit der Staatsbeamten infolge dieser Grenzen überschreitenden parteipolitischen Betätigung des einzelnen das Vertrauen in die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit der Staatsverwaltung trüben würde, so müßte — zumal in Zeiten wie den gegenwärtigen — der Staat, aber auch die Idee des Berufsbeamtenstandes schweren Schaden leiden. Ich werde nicht dulden, daß durch die Art der parteipolitischen Betätigung von Beamten der Staatsgedanke zu Schaden kommt."

Durchführung der Roggenverkoppelungsaktion

Berlin. Zur Entlastung des Roggenmarktes wird nunmehr aus Inlandsroggen in die Verkoppelungsaktion eingeschlossen werden, und zwar in der Weise, daß mit sofortiger Wirkung neben Inlandsgerste auch Inlandsroggen aufgetauft und in Verbindung mit den noch vorhandenen Beständen an Auslandsroggen abgegeben werden wird. Die Abgabe wird nach amtlicher Mitteilung in der Weise erfolgen, daß in Verbindung miteinander 25 Teile Inlandsgerste, 25 Teile Inlandsroggen und 50 Teile Auslandsroggen fraditrieren Vollabmahlung oder auf das Maß des Mähers geliefert werden. Am für die Zeit des Verkaufsrechts nach der Ernte den Absatz des inländischen Futtergetreides zu fördern, ist vorgesehen, daß Inlandsroggen und Inlandsgerste (s. Nr. 1. August-September 32, gelistet werden, während die Lieferung des Auslandsroggens erst Dezember 32 — Januar 33 erfolgt. Im einzelnen wird sowohl für Inlandsroggen als auch für Inlandsgerste ein Preis von 170 RM. für die Tonne und für Auslandsroggen von 150 RM. für die Tonne in Rechnung gestellt. Es darf mit einer längeren Fortdauer der Verkoppelungsaktion gerechnet werden, so daß auch spätere Angebote von Roggen ihre Abnehmer finden werden.

Selbstschuß in Braunschweig

Braunschweig, 8. August. Im Staatsministerium fand am Montag eine Besprechung des Vor-

Die Untersuchung in Ostpreußen

Neue Anschläge überall

Berlin, 9. August. Der nach Königsberg beorderte Sonderbeauftragte des preussischen Ministeriums des Innern, Oberregierungsrat Niehs, ist nach Berlin zurückgekehrt. Alle leichten Fälle sind bereits geklärt und der Staatsanwaltschaft zugeführt; die schweren Ausschreitungen, wie z. B. die Mordtat in Vöhen, werden noch weiter kriminalistisch verfolgt.

Als wirkungsvollstes Mittel ist man daran gegangen, den Ausgangspunkt aller Terrorakte, die Waffe, zu erfassen und zwar auf drei Wegen:

1. werden alle Waffenscheine nachgeprüft um Einblick auf die Bedürftigkeit und Zuverlässigkeit der Besitzer.

2. werden überraschende Durchsuchungen in bestimmten Vierteln vorgenommen. Die Durchsuchungen fördern jedesmal eine Reihe von Waffen zu Tage.

3. wird § 17 der Polizeiverordnung vom 18. Juni scharfsten Gehalts, so daß in allen Fällen die höchst zulässige Haftdauer verfügt wird, in denen Täter mit der Waffe in der Hand getroffen werden. Man darf damit rechnen, daß auch bereits verurteilte Täter gegebenenfalls noch nachträglich dieser Polizeigesetz unterliegen.

Wieder Bomben in Ostpreußen

Königsberg, 9. August. Vor dem Warenhaus Konty in Osterode (Ostpreußen) ist eine Bombe gelegt worden. Die Bombenleger wurden beobachtet und verhaftet. Die Bombe kam nicht zur Explosion. Der Sturmabteilführer der SA, Julius in Osterode (Ostpreußen), wurde in der Nacht an die Türe gerufen. Er trat jedoch nur an das Fenster und erkundigte sich, wer an der Türe sei. Darauf wurde ein Schuß abgegeben, der Julius nicht traf, sondern in der Decke des Zimmers hängen blieb. Auf den Schießbefehl und den Gutsbehalter Jäglitzki bei Sandberg (Ostpreußen), sind Revolveranschläge verübt worden, die jedoch

standes der Landtagsfraktion Bürgerliche Einheitsliste mit Hg. Minister Klages in der Frage der Aufstellung einer Hilfspolizei statt. Nach einstimmiger Auffassung über die Notwendigkeit eines ausreichenden Schutzes der Bevölkerung in Stadt und Land Braunschweig wurde volles Einverständnis über die zu ergreifenden Maßnahmen erzielt. Die Aufstellung einer Hilfspolizei in der ursprünglich geplanten Form soll nicht mehr in Betracht kommen. Sämtlich die Schaffung von Selbstschutzorganisationen soll genehmigt werden.

Prozeß gegen das Sudetendeutschtum

Brünn, 8. August. Die Nachmittagsverhandlung in dem Hochverratsprozeß gegen sieben sudetendeutsche Nationalsozialisten wurde mit einer Erklärung des Rechtsanwaltes Dr. Starb-Prag eröffnet. Die Verteidigung sieht auf dem Standpunkt, daß es sich nicht um die Anklage gegen die auf der Anklagebank stehenden sieben Personen handele, sondern um einen Prozeß gegen die gesamte nationalsozialistische sudetendeutsche Partei. Daß geistige Strömungen im Mutterland Regungen ähnlicher Art in den abgetrennten Volkskreisen auslösen, sei selbstverständlich. Daß versucht werde, daraus einen strafbaren Tatbestand zu konstruieren, gebe der Verteidigung das Recht

mislang. Beide Personen gehören der NSDAP. an.

In Marienburg wurde auf die Wohnung des Badermeisters Rosina ein Anschlag verübt, durch den das fünfjährige Kind Rosinas erheblich verletzt wurde.

... und in Oberschlesien

Hindenburg, 9. August. Am Dienstag früh wurde in der Schefstraße in das Schaufenster eines Gemischtwarengeschäftes ein Sprengkörper geworfen. Die Auslagen gerieten in Brand. Personen wurden nicht verletzt.

Auf dem Hofraum wurde auf dem Blumenbrett eines Fensters der Wohnung des Bürovorstehers der internationalen Arbeiterhilfe in der Kronprinzenstraße ein Sprengkörper zur Entzündung gebracht. Dabei wurden acht Fensterheben sowie der Fensterrahmen zerstört.

Weiter wurde im Garten des Gärtlerschen Wohnhauses in Schöberg bei Beuthen ein Sprengkörper zur Explosion gebracht. Der Einschlag ist gering. Zwei Männer, die beim Eintreffen einer Polizeistreife vom Tatort weglaufen, wurden festgenommen.

Schließlich wurden in der vergangenen Nacht in Schmalz bei Gletow auf die Wohnung des Schmiedes Gynander sechs Karabiner- und Pistolenkugeln abgegeben. Die Geschosse drangen durch die Fenster in die Wände und Decke der Wohnung ein. Verletzt wurde niemand.

Handgranatenanschlag in Markowitz

Markowitz, 9. August. Dienstag gegen 1.25 Uhr wurde auf das Haus des Gemeindevorstehers Vogel in Markowitz, eines Polenführers, von der Postseite her von unbekannten Tätern eine Handgranate geworfen, durch die alle Fensterheben zerstört wurden. Etwa drei Meter vom Hause entfernt wurde der Erdboden tief aufgerissen.

und die Pflicht, diesen Prozeß als eine Sache des gesamten Sudetendeutschums anzusehen.

Darauf wurde als erster Angeklagter Dr. Petermichel vernommen, der erklärte, daß er wohl Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, nie aber des Volksparteiverbandes, gewesen sei. Der zweite Angeklagte Wegner erklärte ebenfalls, ein Mitglied des Volksparteiverbandes gewesen zu sein. Darauf wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

In der Dienstagsvorberatung wird die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt.

Der Fortgang dieses Prozesses enthält in geradezu erschreckender Weise die Leichtigkeit der tschechischen Anklagepolitik, die die schwere Verurteilung des Hochverrats gegen junge Sudetendeutsche enthält, ohne insbände zu sein, sie auch nur im geringsten einer konkreten Handlung beschuldigen zu können.

Aus aller Welt

Opfer eines Liebesfalls?

Koblenz. Am Dienstag förderten mehrere Leute beim Fischen im Rhein eine männliche Leiche zutage. Allem Anschein nach dürfte der Beamte überfallen worden sein, denn

sein Taschen waren umgedreht, und sämtliche Wertgegenstände fehlten.

Liebesstragödie

Köln. Der Gastwirt Johann Schüller aus Hiltgartsberg (Niederbayern) löste in der vergangenen Nacht seine Geliebte Holter in deren Schlafzimmer durch einen Schuß in den Kopf, weil das Mädchen das Verhältnis lösen wollte. Nach der Mordtat brachte sich der Mörder bis zur Brust in der Donau stehend einen Schuß aus einem Zylinderrevolver in den Kopf bei. Er war auf der Stelle tot.

Opfer der Arbeit

Dortmund. Wie das Bergrevier Dortmund mitteilt, wurden im unterirdischen Grubenbetrieb der Zeche „Kaiserstuhl 2“ drei Bergleute durch Zubrückgehen eines Kohlenpfählers verunglückt. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten gestalteten sich wegen Nachschlags sehr schwierig. Die Verunglückten konnten erst nach längerer Zeit geborgen werden; alle drei haben den Tod gefunden. Die Verunglückten waren verheiratet und hinterlassen Familien.

Freitod einer ganzen Familie

Beroun (Tschechien), 9. August. Am Dienstag früh wurde in einem Hause starker Gasgeruch bemerkt. Als die Polizei durch ein Fenster in die Wohnung drang, fand man den 37-jährigen erkrankten Arbeiter und früheren kommunistischen Stadterwerbsleiter Tröger, dessen 25-jährige Ehefrau, die beiden fünf- und siebenjährigen Kinder und eine 17-jährige Freundin des Mannes durch Gas vergiftet tot auf. Die Tat ist in vollem gegenseitigen Einverständnis der erwachsenen Personen erfolgt. Der Beweggrund dürfte in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen sein.

Erkan über dem unteren Donaugebiet

Budapest, 9. August. Nach einer Meldung der „Donaupost“ aus Bukarest wütete über dem unteren Donaugebiet sowohl über rumänischem wie auch über bulgarischem Gebiet ein furchtbarer Orkan. Baumriesen wurden entwurzelt und bis zu 100 Meter Entfernung fortgeschleudert. Viele Tausend Menschen sind obdachlos geworden. Infolge Blitzschlages gerieten zahlreiche Häuser in Brand. Mehrere Personen wurden getötet. Der Schaden wird auf 20 Millionen Lei geschätzt.

Feuersbrand in einer rumänischen Stadt

Budapest. Nach einer Meldung der „Donaupost“ aus Bukarest wurde die Stadt Bolofand durch einen Feuersbrand zum Teil zerstört. Im Arbeiterviertel der Stadt entzündeten aus bisher unbekannter Ursache an mehreren Stellen gleichzeitig Brände. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Eine halbe Stunde später standen 14 Straßenhäuser in Flammen. Bis zu 13 Todesopfer schätzte man, darunter mehrere Kinder. Bei den Verfallschäden erlosch in einem Fabrikhof ein Hof. Ein Feuerwehrmann stürzte aus dem zweiten Stock des Fabrikgebäudes auf den Hof, er wurde getötet. Nur ein plötzlich einsetzender heftiger Regen rettete die ganze Stadt vor der Vernichtung.

Flugzeugunglück in Augsburg

Augsburg. Am Montagmorgen ereignete sich in Augsburg ein tödliches Flugzeugunglück. Der mit einem zweisitzigen Sportflugzeug zu einem Probeflug aufgestiegene flieger Kreuzkamp stürzte aus unbekannter Ursache ab und wurde getötet. Das Flugzeug wurde zerschmettert.

Ma-Chan-Shan

Von dem im Auftrag mitteleropäischer Zeitungen in die Mandchurei entsandten Berichterstatter A. R. Lindt.

Vor kurzem ging die Nachricht durch die Presse, Japaner hätten das Haus, in dem General Ma wohnte, in die Luft gesprengt. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist ausgeblieben.

Die endlosen Einertolonen der Reiterarmeen, silhouettenartig sich vom Himmel abhebend, durchkreuzten im eifrigen Trabschritt der mongolischen Herde die grünen Felder der mandchurischen Ebene.

Wir haben 70 Kilometer am heutigen Tage zurückgelegt. Vergebens suchte ich nach einer weichen Stelle auf meinem mongolischen Holzstiel. Im letzten Dorfe ist unsere Eskorte zurückgeblieben. Nur geführt von dem Reitergeneral, der uns die letzten zwei Tage begleitete, reiten wir einem armen Bauernhofe zu. Jeden Tag haben wir uns nach dem Aufenthaltssort General Ma's erkundigt. Immer haben wir die gleiche Antwort erhalten: Niemand weiß, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen. Jetzt steht sich der Reitergeneral im Sattel um, „Hier ist General Ma.“

Wir waren oft wie Fürsten empfangen worden. General Ma empfängt uns einfach. Keine Regimenter neben Spalier. In der kleinen, schmachtigen Gestalt im Generalrock erkennen wir den Führer, den in der ganzen Mandchurei jeder Chinese im Geheimen verehrt.

Als Japan in die Mandchurei einmarschierte, verbot der oberste Kriegsherr der Mandchurei, Marischall Chang-Hyue-Plang, in der Hoffnung auf das Eintreten des Widerstandes, seinen Truppen den Kampf. Widerstandlos fielen die reichen Waffenarsenale Muldens in die Hände der Japaner. Die chinesischen Generale ließen sich kaufen. In kurzer Zeit war die ganze Südmandchurei besetzt, ohne daß sich die Chinesen zum Kampfe gestellt hätten.

Ein unbekannter General, der bisher einen Distrikt an der russischen Grenze verwaltete, amtierte zu dieser Zeit als stellvertretender Gouverneur der Provinz Hellingkang. Als sich die japanischen Truppen Hellingkang näherten, teilte er Chang-Hyue-Plang mit, daß er sich, ungeachtet des Verbotes des Marischalls, zum Widerstande entschlossen habe. Dieser unbekannte General, Ma-Chan-Shan ist sein Name, konzentrierte seine Truppen und bezog mit ihnen Verteidigungsstellungen am Nonnikfluß. Hier konnte es zum ersten Male während des japanischen Vormarsches zu einer richtigen Schlacht. Allerdings wird General Ma geschlagen. Aber nach dreitägigem Widerstand. Zum ersten Male haben chinesische Truppen bewiesen, daß sie kämpfen können.

Die Schlacht am Nonnikfluß bedeutet für die ganze Nordmandchurei den Aufruf zum Widerstande gegen Japan.

Die Chinesen neigen immer sehr leicht

dazu, sich tatenslos in widrige Verhältnisse zu fügen. Jeder Kampf gegen die fremde Grmacht war ihnen bisher als aussichtslos erschienen. Japan hatte den chinesischen Charakter richtig eingeschätzt. So schien es.

Nach der Nonnikschlacht faßen einige Chinesen zum ersten Male Hoffnung, daß ein Widerstand doch von Nutzen sein kann. Die Generale Wang-De-Lin und Si-Tu entschlossen sich den Kampf mit Japan aufzunehmen. Bauern scharen sich zu Freikorps zusammen. Mäuerhauptleute stellten sich den chinesischen Generalen zur Verfügung. In der ganzen Nordmandchurei beginnt ein Kleinkrieg. Er bringt den Chinesen geringe militärische Erfolge. Aber er zwingt Japan, neue Divisionen in die Mandchurei zu werfen. Japan muß Kriegsstreife bewilligen. Der Traum Japans, mit einer kleinen Heeresmacht in wenigen Wochen die ganze Mandchurei unterwerfen zu können, ist angeträumt. Dieser Traum, der der Verwirklichung schon so nahe geschienen.

Der Mann, der diesen Widerstand entfacht hat, tritt nach verschiedenen Besprechungen mit japanischen Generalen in die neue Regierung der Mandchurei ein, die unter japanischem Einflusse steht. General Ma, Kriegsminister des jungen Staates und Gouverneur der Provinz Hellingkang, beraten den Japanern, bezog mit japanischem Gelde, lebt in Hellingkang, das er wenige Wochen vorher mit aller seiner Energie gegen die Japaner verteidigt hat. Aber plötzlich ist er verschwunden. Japan und die Mandchurei melden ihn krank.

Doch er senkt aus Sachalin, seiner alten Residenz, ein offenes Telegramm, in dem er verkündet, daß er nur in die neue Regierung eingetreten sei, um den Einfluß Japans bei der Gründung des jungen Staates feststellen zu können. Verantwortlicher Führer aller japanischen Truppen, mandchurischer Nationalheld, dessen Ansehen durch den gelungenen Streich seines Liebesertrittes nur gewonnen hat, gelangt es ihm, den ganzen Norden zu mobilisieren. Am Mai, als die Völkerbundskommission in Paris eintrat, unternimmt er mit wenigen Kämpfern einen Angriff auf die Stadt. Er führt einen schlagenden Beweis für die Tatsache, daß die Nordmandchurei den neuen Staat nicht anerkennt. Ohne daß es zu einer entscheidenden Schlacht hätte kommen lassen, zieht er sich nach benachbarter Demonstration wiederum nach Norden zurück.

In der verwegenen, kühnen Art, die alle seine Entschlüsse kennzeichnet, hat General Ma sein Hauptquartier in einem Bauernhofe aufgeschlagen, der knapp fünf Kilometer von den japanischen Linien entfernt ist. Die Tore der hohen Lehmmauern, die Hof, Wohnhäuser und Ställe umschließt, sind mit Doppelwachen besetzt.

In der Stellung eines Buddhaabildes, völlig unbeweglich, sitzt der General mit versträubten Beinen auf der Strohmatten der kalten Stube. Die Augen sind geschlossen. Er macht den Eindruck eines Schlafenden. Aber es ist der Schlaf eines Wildtieres, ein Schlaf mit wachen Sinnen. (Fortsetzung folgt.)

In nur wenigen Tagen
müssen wir unsere
Damen-Kleider
in Wolle, Seide, Waschstoff
total ausverkauften wegen Geschäftsaufgabe
Hellmög & zum Felde
Schüsselkorb 14 Spottbillige Preise

Amü. Bekanntmachungen

Der nächste Pferdemarkt findet am 12. August 1932 auf dem Obentorplatz statt. Der Vertrieb der Pferde hat von 8 bis 10 Uhr zu geschehen.

7. 8. 1932. Polizeidirektion.

Unter den Viehbeständen der Geflügel-Oberland der Kreisstraße 65 und 201 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Geflügel und die dazu gehörigen Weiden sind gesperrt.

8. 8. 1932. Polizeidirektion.

Gerichtl. Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Warrat, Kaufmann in Bremen, Holtmerstraße Nr. 153, ist heute vormittag, 9.55 Uhr, der Konkurs eröffnet und der Rechtsanwalt Dr. John, Bremen, Ostertorstraße 99, ist zum Verwalter ernannt worden.

Sachen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufzugeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verbriefen oder zu leisten, sowie von ihrem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie etwa aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Verwalter bis zum 6. September 1932 Anzeige zu machen.

Zur Anmeldung der Konkursforderungen, die bei dem Gerichte schriftlich oder an der Geschäftsstelle (Gerichtshaus, Zimmer 34) zu Protokoll unter Angabe des Forderungsbetrags und etwa beanpruchten Vorrechts sowie unter Beifügung der Unterlagen erfolgen muß, ist die Frist

bis 30. September 1932

festgesetzt.
Es ist Termin anberaumt zur Gläubigerversammlung gemäß Geschäftsaufhebung gemäß §§ 110 und 132 Konkursordnung auf

6. September 1932, vormittags 9.15 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

15. November 1932, vormittags 9 Uhr.

Vor dem Amtsgericht, Gerichtshaus hier selbst, Zimmer 34.

8. 8. 32. Geschäftl. d. Amtsgerichts.

Stadttheater

Heute

Mittwoch, 20 Uhr:

Der Operetten-Weltkrieger:

Die Blume von Hawaii

Donnerstag, 20 Uhr:

Die Blume von Hawaii

Freitag, 20 Uhr:

Die Blume von Hawaii

Sonabend, 20 Uhr:

Der große Operetten-Erfolg

des letzten Jahres

Viktoria und ihr Husar

Sonntag, 20 Uhr:

Viktoria und ihr Husar

Montag, 20 Uhr: Geschlossene

Vorstellung für den Arbeiter-

Bildungs-Ausschuß:

Gasparone

Dienstag, 20 Uhr:

Viktoria und ihr Husar

Wichtigste Sommerpreise:

0.50 bis 3.70 Mk.

einheitsmäßig Garderobengebühr

Aerzte-Tafel

Von der Reise zurück:

Dr. med. H. Behmann
Lungenfacharzt
Kohlhökersstraße 5

Dr. med. Carl Deetjen
Ostertorsteinweg 31/33

Dr. med. Koch-Büttner
Rutenstraße 2

Dr. med. Langhorst
Frauenarzt
Sielwall 6

Offene Stellen

Reisende

zum Vertrieb für zwei hervorragende Konsumartikel für alle Industrie- u. Gewerbebetriebe, sowie Haushaltungen sofort gesucht. Guter Verdienst.

Heinz Brunsen
Bremen, Neustadtswall 60 b

Welcher Pg. hat Lust sich durch mühevolle Tätigkeit einen kleinen

Nebenverdienst

zu verschaffen

Näheres Löningstraße 38

+ Darm-Innenbäder +

die neue Heilweise erhalten

Sie im

Heilinstitut Wolz

Schleifmühle 41

Nur 5.- Anzahlung

und monatlich RM. 5.- zahlen Sie bei uns für einen guten Staubsauger wie Progress, Protos sowie andere Fabrikate

C. & H. Bierschen

Zweigstelle Bremen, Oberstraße 52-54

Telephon: Domsheide 238 17

Der Die Das

Fußbodenbelag heißt: Linoleum

Gewähr für Qualität und tadelloses Ver-

legen bietet

Fachgeschäft

F.W. Feise

Bremen-Neustadt

Gr. Johannisstr. 64

Peter Beewen

Bachstraße 3 R. 2953

Alle Sorten

Hausbrandkohlen

nur beste Qualitäten

Motten?

Größtes Spezialgeschäft am Platz!

Entmottungs-Anstalt

Bödecker

Humboldtstraße 20

Fennel H 439 96

Fr. Mesloh, Blumenthal

Metallwarenfabrikation

Dreherei • Gießerei • Maschinenbau

Anfertigung von Metallwaren

sowie Arbeiten für Dreh-, Hobel-,

Fräs- und Revolverbohrer, preis-

wert und sauber.

Telephon: Amt Begeleit 279

Billiger und nahrhafter kochen

kann die Hausfrau nur mit dem neuen Markenartikel

Edel-Soja

Dieser wertvolle Eiweiß- und Fettspender ist nach einem patentierten Verfahren aus der bekannten überaus hochwertigen Sojabohne gewonnen unter ständiger Kontrolle eines beeidigten Gerichts-Chemikers.

1kg Edel-Soja ersetzt den Nährwert von 54 Eiern oder 4 Pfund mittelfettem Rindfleisch oder 7 1/2 l Milch

Edel-Soja kann bei der Bereitung fast aller Speisen verwendet werden und ersetzt in jedem Falle die Eier. Zu haben in den Lebensmittel- und Drogeriegeschäften, sowie Reformhäusern zum Preise von

32 Pfg. für das 1/2 Pfd.-Paket
54 Pfg. für das 1/2 Pfd.-Paket

Beachten Sie die Ausführungen im redaktionellen Teil dieser Nummer!

Vertreter:

Fr. Pfeiffer, Bremen, Doventorsteinweg 16/18,
Fernsprecher: Roland 1324, Weser 845 17

Kauft

n u r

bei unseren

Inferenten

Denkt an unsere SA.-Küche.

Klebensversicherung

10 Pfg. pro Tag

H. A. GLOVSTEIN

Gen.-Agent.

Georgstr. 6, Tel. Domsh. 275 71

MAREK WEBER

Heute letzter Tag!

Ab morgen, den 11. August kurzes Gastspiel von
Prof. Béla Zöldesi
nach Marek Weber nächster am Kapellenwettstreit

Astoria- und Atlantic-Künstlerspiele
das große August-Programm

Zu verkaufen

Billig

Schreibische

Aktenschranke

Schreibmaschine

Büroeinrichtung

Schacht

Hohenlohestr. 42

Stellenangebot

Abonnementver-
gütung für eine
Notenzeitschrift
Lfd. Verd. durch
Inkasso. Angeb.
unter X 613 b. V.
Einnahme zuverläs-
sige, gewissenhaft.

Frauen

finden bei leichter

Tätigkeit lohnend.

Beschäftigung.

Ang. u. L 601 b. V.

Redegewandte

HERREN

für Reisetätigkeit

in Bremen und in

der Umgegend ge-

sucht. Hohe Pro-

vision ev. Spesen-

zuschuß. Angeb.

unter M 602 b. V.

Verschiedenes

Achtung!

Kaufe ab Fabrik oh-

ne Zwischenhand, da-

rum so bill. Herren-

Räder von 32, 34 an

m. Freilauf u. Rück-

tritt. Viele ver-

chromt stets ab Lag.

Balgebrückstr. 28

Meßmer

Echt eichene

Büfettis

von 115.- RM an

Ausziehbare,

Stühle billig

B. Schmidt

Alteweg 4

Nähe Brill

Photo-Werkstätte

am Wall 86
Photoarb. in belt.
Ausführ., Abzüge.
6/9 10 4, 9/12 15 4
G. Zitelmann

All Bremer

Frühstücksstube

Mollenstraße 63

drei Häuser links

neben der Oberstr.

Ausgezeichnete Sup-

pen und Speisen all-

ort gut und preiswert

Inschrift

in der

BNZ

Langenstr.

nahe Markt

MOBEL-THAT

Langenstr.

gegenüber

Stadtwaage

Groß-Wohnschau

Bedienung auf Wunsch, daher

zwanglose Besichtigung!

Außerst kalkulierte Kassapreise

während der Eröffnungstage extra

5% Sonder-Rabatt

Denken Sie stets daran

Glas, Porzellan

Haus- u. Küchengeräte

Geschenkartikel

kaufen Sie preiswert und gut bei

Geschmister Luperti

D. d. Steintor 98/102 H. 14018 Geogr. 1995

Weserlust

Donnerstag, den 11. August und Freitag, den

12. August, nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr

Kuban

Kosaken

Leitung: L. Manoll

Gesang - Balalaika-Orchester - Tanz

In 6 Jahren über 2000 Konzerte

u. a. in Oslo, Stockholm, Kopenhagen, Berlin,

Hamburg, Amsterdam, Leipzig, Köln, Stuttgart,

München, Wien, Turin, Mailand

Karten zu RM 0.75 im Vorverkauf bei F. W. Haake, Oberstr. 22-24,

A.E. Fischer, Domsbol 19a u. in d. Weserl. An der Kasse RM 1.-

nur Eine Mark

ab heute, 10. August

Reste von hervorragender

Qualität

1

die Reste liegen aus.

Stallmann

& Garde

Aus Bremen Stadt und Staat

Drohbrief eines Marxisten

Wie sie arbeiten...

Ein Bremer SA-Mann erhielt in den letzten Tagen von einem Marxisten u. a. folgenden Drohbrief mit anonymer Unterschrift: „Ich habe Dir eine Abreibung angedacht. Wenn Du glaubst, ich habe Dir eine Abreibung angedacht, die so gründlich sein soll, daß Du keine braunene Färbung mehr brauchst.“

Es folgen dann noch die größtenteils Schmutzereien. Freigeist ist der Schreiber auch noch, da er nicht mit seinem Namen zeichnet. Für Teufel über eine solche Gefinnung.

Kommunistischer Schläger verurteilt

Im Schnellverfahren wurde gegen den Arbeiter Termethen verhandelt, der beschuldigt wurde, einen SA-Mann in roher Weise mißhandelt zu haben. Der Angeklagte war am frühen Morgen des 17. Juli mit mehreren Helfershelfern über den SA-Mann durch die Wollershausenstraße fahrenden SA-Mann hergefallen, diesen vom Rad gestiegen und geschlagen. Es gelang dem SA-Mann, zu entkommen, doch wurde er später eingeholt und nochmals mißhandelt. Der Angeklagte lag den SA-Mann mehrere Male mit seinem Rücken über den Kopf und brachte ihm mehrere Verletzungen bei. Das Gericht verurteilte ihn entsprechend der Nebenbestimmung wegen Mißhandlung eines politischen Gegners zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Pension für rote Arbeiter?

Bei der Silberwarenfabrik von Wilkens u. Söhne in Remelingen, scheinen prachtige Arbeitsverhältnisse zu bestehen — wenigstens für den Arbeiter. Seit 1919 sind die roten Arbeiter mitgliedern auf ihrem Posten und in all den Jahren noch nicht einmal neu gewählt worden. Zwischen ihnen und Herrn Wilkens, der prominente Staatspartei ist, besteht ein überaus freundschaftliches Verhältnis. Die Kosten dieses freundschaftlichen Verhältnisses trägt die Belegschaft — im marxistischen Jargon nennt man das „Wirtschaftsdemokratie“. Wir meinen anders! Wie es heißt, beschuldigt Herr Wilkens den tüchtigen roten Arbeiter einen Pensionserfindung zu verleihen für langjährige treue Dienste! Wir fürchten nur, daß die Belegschaft inzwischen einen Entschluß über die Rechnung machen wird. Die Zeiten für die „verdienstfreie“ Tätigkeit roter Bogen ist dahin. Still steht vor den Toren.

NSD-Pressstelle.

Aus dem Arbeitsgericht:

Dies und das

Arbeitsunfähigkeit und Ferienanspruch

Der Malchinist G., der auf einer Dampfmaschine beschäftigt war, unterstand der Wasserstraßenleitung. Er war seit 1915 dort beschäftigt, dann aber vom 27. August bis zum 23. August 1931 krank. Als er sich zum Dienst zurückgemeldet hatte, wurde er, wie er sein Geld haben wollte, von einem Arzt angefragt und war von neuem arbeitsunfähig. Späterhin mußte die Wasserstraßenleitung entlassen werden. Da es sich bei G. um einen alten Beamten handelte, ließ man ihn nach seiner Kündigung als Malchinist, die Freiheit, weiter als Arbeiter zu arbeiten. Diese Arbeit würde von G. als zu schwer abgelehnt. Es blieb also bei der Kündigung, die nunmehr in Kraft getreten ist. Das Rentenverfahren schwebt, da G. dauernd arbeitsunfähig ist.

Es weit wäre alles in Ordnung, wenn G. jetzt nicht, wegen eines vermeintlichen Urlaubsanspruches für das Jahr 1931 eine Klage auf Gewährung des Ferienurlaubes bei der Wasserstraßenleitung angeregt hätte. Die Klage wurde damit begründet, daß Krankheit einen Urlaubsanspruch nicht ausschließt, wenn keine Kündigung erfolgt ist. Das war für das Jahr 1931 hier der Fall.

Trotzdem wurde die Klage abgewiesen. Selbst wenn für den Urlaubsanspruch kein Entschluß vorgefallen ist, wird der Urlaub gemäß für die Zeit vom 1. April bis zum 31. März, Ferienurlaub wird aber nur zur Abgeltung eines Anspruchs auf Freizeit gewährt, wo aber, wie es hier der Fall war, bei dauernder Krankheit kein Anspruch auf Freizeit vorhanden ist, kann auch kein Ferienurlaub verlangt werden. Das Gericht hätte hier eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung, die möglicherweise nicht unüberprüfbar bleibt.

Großer Vertrauensbruch entbindet vom Vertrag

Bei einer Firma, die sich mit der Anlage und Instandhaltung von Heizungsanlagen beschäftigt, war der Ang. R. als Leiter des Montagebüros angestellt. Der Vertrag enthielt eine Konkurrenzklausel des Inhalts, daß sich R. nach Beendigung des Dienstverhältnisses während zweier Jahre bei keinem Konkurrenzunternehmen beteiligen, noch anstellen lassen durfte. Während dieser Zeit sollte

Hinein in die Betriebe!

Amtswallertagung der NSBO.

Unaufrichtlicher Vorschlag — Der deutsche Arbeiter kommt zu uns!

Die NSBO veranstaltete letzten eine jährliche Besprechung der Amtswallertagung in der der NSBO-Leiter Müller über die Auswertung der Wahl und die künftige Arbeit der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation sprach. Er betont, daß das Hauptarbeitsfeld der nationalsozialistischen Bewegung jetzt in der NSBO liegt. In den Arbeitermassen sei der Glaube an den Marxismus längst dahin. Wenn der Arbeiter noch marxistisch wirkt und in den marxistischen Organisationen verbleibt, so nur aus alter Gewohnheit und weil er uns zum Teil noch mit Misstrauen gegenübersteht. Darum müssen wir uns sein Vertrauen erringen. Nicht durch Fälschen und Versprechungen gewinnen wir den deutschen Arbeiter, sondern er muß uns in unseren Reihen sehen, sondern durch nächste und klare Darstellung unseres Willens und unserer Betätigung. Voraussetzung dafür ist eingehende Schulung der Amtswalter, die in demnächst stattfindenden Kursen erfolgen soll. Einmütiglich betonte Müller, daß jeder Amtswalter die Pflicht habe, sich auf jede ihm mögliche Weise zu schulen und in die Lage zu versetzen, seiner Aufgabe als aktiver Kämpfer für die NSBO und für den Nationalsozialismus gerecht zu werden.

Mit besonderer Benützung konnte der Vortrag auf das letzte Fortschreiten der NSBO in Bremen hinweisen. In den meisten Betrieben Bremens — also in allen Betrieben, die bislang der NSBO als seine unbestrittene Stammesbasis geworden! In jedem Betrieb haben wir entweder fest eingebaute Zellen oder doch mehrere Vertrauensleute. Es bestehen bereits 62 Zellen und Nachwuchsgruppen der NSBO Bremen. In neun Wochen gelang es uns, die Mitgliederzahl der NSBO um 50 Prozent zu steigern und wenn jetzt

die Aufgabe gestellt ist, unseren augenblicklichen Stand innerhalb von 5 Wochen zu verdoppeln, so wissen wir bereits heute, daß wir dieses Ziel nicht nur erreichen, sondern weit überschreiten werden! Ganz besonders beachtlich ist es, daß die von der NSBO-Bremen organisierten Arbeiter zu 70 Prozent keine Mitglieder der NSDAP sind, so daß es also bereits jetzt gelungen ist, in weitem Maße an die breiten, bislang von der NSDAP noch nicht erfassten Arbeiterkreisen heranzukommen.

In der Ansprache erläuterten die verschiedenen Zellenleiter und Obleute Bericht über das Fortschreiten der Arbeit in ihren Betrieben. Auch hier zeigte sich, daß unsere Bewegung in unaufrichtlicher Weise begriffen ist und bereits den größten Teil der deutschen Jungarbeitererschaft erfasst hat. Von allen Amtswaltern wurde weitgehende Unterstützung der NSBO-Arbeit durch die Parteipresse gefordert.

Kollege Müller wies in seinem Schlusswort nochmals auf die Wichtigkeit unermüdlicher Pflichterfüllung durch die Amtswalter hin und betonte, daß jeder über seine Berufsgruppe hinaus die Pflicht für das große Ganze bewahren müsse. Dem Massen- und Ständebübel, wo immer er sich zeigt, gelte unser Kampf! Der Vortragsabend endete an das Wort, das unser Führer in Bremen gesprochen hat: „Wer sich nicht neben den Arbeiter stellen will, der wird unter ihn gestellt!“

Mit der Mahnung an die Amtswalter, jederzeit ein lebendiges Vorbild nationalsozialistischer Gesinnung und nationalsozialistischer Handlung zu sein und mit einem Sieg-Heil auf unseren obersten Führer schloß die anregend und fruchtbar verlaufene Amtswallertagung.

NSD-Pressstelle.

Bund deutscher Mädel

Beiträge und Zeitungsgebühren sind an die Scharführerinnen der einzelnen Sektionen bis zum 10. jeden Monats abzuführen. Falls dies nicht geschieht, sind die Amtswalterinnen beauftragt, eine Mahnung bis zum 10. Pfg., nach drei weiteren Tagen 20 Pfg. einzuziehen.

Eine Liste mit den Namen der Amtswalterinnen für die Schar Fg. Osterfeld liegt in der Geschäftsstelle beim Bericht über die Schar Fg. Osterfeld. Schönau sind nicht einzuweisen noch an die Scharführerinnen abzugeben.

Die Ortsgruppenführerinnen.

Wie wird das Wetter? Bis zum Ende der Woche haben wir voraussichtlich mit einer zunehmenden Erwärmung und trockenem Wetter zu rechnen.

Außen-Kollegen-Gespräche in der Befeuerung. Das bekannte russische Ballettensemble wird morgen und Freitag in der Befeuerung konzertieren. Leitung: L. Jovanoff. (Näheres s. Anzeige.)

Heute, 17. Uhr: Konzert der Musikkapelle der Ordnungspolizei im Waller Park.

Die Hausfrauenvereine im Protest

Gegen die beschlossene Einführung einer Margarinesteuer wird der Reichsverband der deutschen Hausfrauen scharfsten Protest einlegen.

Zeugen gesucht. Zur Aufklärung des schweren Verkehrsunfalls an der Kreuzung Hörsenlocher-Altter-Pörmweg werden noch dringende Zeugen gesucht, die Angaben über den Zusammenstoß machen können. Insbesondere werden Anwohner, die Beobachtungen gemacht haben, gebeten, ihre Anschrift der nächsten Polizeiwache oder dem Unfalldegenrat, Postfach 405, mitzuteilen.

Parteiämliche Mitteilungen

Anordnung

Parteiämlich wird bekanntgegeben:

Herr, Wilsa A.R.

Bei sämtlichen Schreiben an die Wilsa A.R. ist zur Vermeidung von Verzögerungen und Missverständnissen die Mitgliedsnummer anzugeben.

München, 5. August 1932:

gez. Walter Buch.

Parteiämlich wird bekanntgegeben:

Alle bisher ergangenen Urteile und Beschlüsse deutscher Gerichte in Sachen Zügen, Verleumdungen und Verleumdungen der Gegner gegen die NSDAP, deren Führer und Einzelmitglieder werden zu einem besonderen Zweck gesammelt.

Sämtliche Dienststellen und Mitglieder der Bewegung, die im Besonderen ergangener Urteile und Beschlüsse, insbesondere deren Begründungen und Entscheidungen, werden dringend gebeten, baldmöglichst dem Wortlaut nach genaue Abschriften anzufertigen und an die Reichs-Propaganda-Verwaltung, L. Lügenabwehr-Zentrale, München, „Braunes Haus“, Briener Straße 45, einzusenden.

Jeder Abschrift ist eine Bescheinigung über die Richtigkeit nebst genauer Anschrift des Absenders beizufügen.

In den Fällen, wo das Material zurückgeben wird, bitte ich um besonderen Vermerk.

Der Reichs-Propaganda-Verwaltung.

gez. Dr. Goebbels.

München, den 5. August 1932.

Geschäftliches

Edel-Soja!

Verbesserung der Ernährung unter Verbilligung der Kosten. Ein natürliches, wertvolles und vor allem höchst nahrhaftes mehlartiges Pulver,

Redner- und Schulungsmaterial

Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, sich in allen Fragen, die in unserem Kampf vorkommen, zu schulen und auf dem laufenden zu halten. In den kommenden Wochen und Monaten ist es von besonderer Wichtigkeit, nicht nur in allen grundsätzlichen Fragen genau Bescheid zu wissen, sondern auch in allen Fragen, betreffend den neuen Reichstag, die neuen Landtage, die neuen Regierungen, das Wirken unserer Parteigenossen im neuen Reichstag, in den neuen Landtagen und in den neuen Regierungen usw.

Das geeignetste Mittel ist das parteiämliche Redner- und Schulungsmaterial. Dieses stellt ein laufendes Schulungsmittel und ein dauerndes Lehr- und Nachschlagewerk dar. Darin sind nicht nur alle grundsätzlichen Fragen, die in unserem Kampf vorkommen, sondern auch das Tun und Lassen aller anderen Parteien und die Anträge, Gesetzentwürfe usw., die wir und andere Parteien in den Parlamenten einbringen, behandelt.

Das Material erscheint in archivarischer Ordnung in fünf Hauptabteilungen mit je einunddreißig Unterabteilungen auf losen Blättern und durchlocht. Die Aufbewahrung erfolgt in eigens dazu hergestellten Ordnern. Die Lieferung kann laufend an jeden einzelnen Parteigenossen, der sich als solcher ausweist, erfolgen. Preis 5 RM. (einschl. Porto und Verpackung) und für die einmalige Anschaffung jedes Ordners 1,60 RM.

Jeder Parteigenosse verlangt sofort die ausführliche Einführungsdrucksache. Postkarte an Fritz Reinhardt, Herrsching am Ammersee.

Reichsleitung, Propagandaabteilung 2.

Fritz Reinhardt.

Brieffelder Lehrgang der Reichs-Rednerschule

Der nächste brieffeldische Lehrgang wird Mitte August 1932 beginnen. Preis 2 RM. monatlich.

An dem Lehrgang kann jeder Parteigenosse teilnehmen, der sich in allen Fragen, die in unserem Kampf vorkommen, gründlich zu schulen wünscht. Gründlich geschult müssen auch alle diejenigen Parteigenossen sein, die als Bewerber von Mund zu Mund — am Brieffeld, im Wartezimmer des Arztes, im Betrieb und sonstwo — wirken oder bei den nächsten Gemeindevorständen und Stadtratswahlen als Kandidat erscheinen wollen.

Einführungsdrucksache kostenlos durch Fritz Reinhardt, Herrsching am Ammersee.

Reichsleitung, Propagandaabteilung 2.

Fritz Reinhardt.

welches den höchsten Eiweißgehalt von allen Lebensmitteln besitzt, 42 Pst., das sind doppelt soviel als bei schierem Rindfleisch. Dazu aber noch 20 Pst. Fett, etwa ebensoviel Kohlehydrate, und sehr viel Vitamin, wichtige Nährstoffe und Vitamine. Es ist ein hervorragendes Produkt aus der berühmten Sojabohne. Dem Hauptnahrungsmittel der Menschheit. Wir alle genießen das aus der Sojabohne gewonnene Fett schon lange, ohne es zu wissen, denn das Soja-Öl ist der Grundstoff für die Margarineproduktion. Jetzt aber tritt die ernährungs-technische und schon immer sehr große volkswirtschaftliche Bedeutung der Sojabohne auch für Deutschland in ein neues entscheidendes Entwicklungsstadium, denn jetzt geht es um die Verwertung des ungenutzten Eiweißes hohen Eiweißgehaltes der Bohne für die menschliche Ernährung. Sie enthält nämlich gewisse an sich unbedeutende Bitterstoffe, die aber geschmackvoll färbend sind, und erst durch das patentierte Verfahren des bekannten ungarischen Ernährungsforschers Dr. Bergeller ist die Möglichkeit gegeben, das Eiweiß der Sojabohne für die menschliche Nahrung im breiten Umfang nutzbar zu machen, denn in ihren Heimatländern ist die Sojabohne schon seit Jahrhunderten als ergiebige und bei weitem billigste Eiweiß- und Fettquelle bekannt und beliebt und das Hauptnahrungsmittel neben dem Reis. Ein Pfund Edel-Soja entspricht nämlich an Nährwert bzw. Eiweiß 2 bis 3 Pfund schierem Rindfleisch oder 54 Eiern. Dabei kostet es aber nur einen kleinen Teil davon. Zu der Sache ist es beliebig vielseitig zu verwenden. Man kann es als Zusatz zu allen möglichen Speisen gebrauchen, deren gewohnter Geschmack durch sein Vorhandensein, nicht im geringsten verändert wird, deren Nährwert dagegen ganz gewaltig gesteigert wird und — das ist das Wichtigste — deren Kosten im Verhältnis seines Zulages verbilligt werden. Man verwendet Edel-Soja als Zusatz zu Suppen, Saucen, zu Gemüsen, Kartoffeln, Nudeln, Pudding, zu Kuchen, Gebacken, Schokolade, Kaffee u. a. m. In der Tat ist Edel-Soja — infolge seiner verhältnismäßig Billigkeit — man darf es nicht mit gewöhnlichem Mehl vergleichen, welches ja eine ganz andere Ernährungsaufgabe erfüllt — berufen, eine wichtige sozial und nationale Mission zu erfüllen.

6. 98

Deutsches Kulturleben

Gedanken über die Ehe

Wehr denn je werden wieder Betrachtungen angestellt, ob die Ehe in ihrer jetzigen Form noch den Bedürfnissen des fortschrittlichen Menschen entspricht. Bevor man eine derartig gestellte Frage überhaupt zu lösen versucht, sollte man sich klar darüber werden, daß dieser „moderne Mensch“ in all seinen Eigenschaften gar nicht erfüllt, daß nämlich die unter diesem Schlagwort angeführten Eigenschaften nichts anderes sind, als arme, kümmerliche Vertreter des menschlichen Geistes, die mangels festerer Eigenschaften darauf angewiesen sind, sich mit den jeweilig aktuellen Problemen zu beschäftigen, bei deren Behandlung sie dann — o Wunder — alle künftigen Kenntnisse, die auf einen Fortschritt hinwirken sollten, an sich wahrnehmen.

So ist die Frage über die Form des Zusammenlebens zwischen Mann und Frau heute nicht wichtiger, als jede andere auch. Daß gerade die Ehe in ihrer Eigenschaft als Keimzelle des Volkes am meisten bedroht ist, liegt in der Sache selbst. Ist sie es doch, die in erster Linie aus der Ehe von Frau und Mann, jenen Grundstein einer geordneten Gemeinschaft, die in der Nachkriegszeit systematisch unterhöhlt worden sind. Es ist deshalb fahrlässig, über die zweifelhafte Dauerhaftigkeit der Ehe, bevor nicht jene oben genannten Voraussetzungen wieder zum Allgemeingut des Volkes geworden sind.

Zeit- oder blutgebundene Kultur

Rede von

Prof. Dr. Dr. c. h. Paul Schulze-Naumburg

Die Gegenwart zwischen dem Geist, der alles Kulturgeschaffen durch den Einfluß der Zeit erklärt, und dem Geist, der im Blute den Grund erkennt, muß ausgeglichen werden. Zwar ist alles Leben ein Zeit- und unterliegt somit auch der Auswirkung der Umwelt; aber das Blut bleibt das Ursprüngliche. Hier geht es um ein weltanschauliches Weltbild; eine Lebensbestimmung ist nicht flüchtig. Dort ist die westeuropäische Auffassung mit ihrer mechanischen Erklärung des Weltgeschehens, hier ist der Glaube an die schöpferischen und bewohnenden Kräfte von Blut und Boden.

Mit dem Jahre 1789 wurde die Vernunft zum Baugrund der neuen Weltanschauung erklärt. Alle Fesseln und Gebunden der Zeit wurden auf losgerissenen Gesellschaftsbau zurückgeführt. Als Gemeinut preis: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. Das Zielsetzer des Liberalismus brach an. Der bürgerliche Mensch witterte sofort die Möglichkeit seiner Befreiung. Die Überredungskünste seiner Presse begannen zu spielen. Zu Gylse kam die Naturwissenschaft. Alles sollte auf erkennbare Ursachen zurückgeführt sein, der Mensch wurde zum Objekt der Laboratorien. Auch die Geisteswissenschaften gingen diesen Weg, auch die Kunstwissenschaften. Richard Wagner schrieb: „Kunst wird erst wertvoll als Ausdruck ihrer Zeit.“ Der Mensch war ein durch die Umwelt allseitig formbarer Stoff. Im übrigen erkannte man nur dem Individualismus und unter Vorbehalt einem „nationalen“ Staatsbürgertum nach Geltung zu. Kein Bild war für ihn die Zelfachen der Natur: Gobineau blieb unbeachtet, Hofmann wurde ausgelacht.

Diesem Erbe sehen wir unter der Raufen- und Verebnungslehre unterbaute Erkenntnis gegenüber (vorbereitet durch Gobineau, Wagner,

Sei höflich, indem Du unpünktlich bist!

Rücksichtnahme gehört zum Umgang mit Menschen, und Unpünktlichkeit ist unbedingt eine Rücksichtslosigkeit. Die erste Regel des guten Tons ist Pünktlichkeit. Natürlich gibt es Fälle, in denen man beim besten Willen nicht pünktlich sein kann: Dringende geschäftliche Abhandlungen, Verkehrsverbindungen oder Angelegenheiten, die unbedingt erledigt werden müssen. Bei solchen Gelegenheiten wird jeder vernünftige Mensch ein Verständnis entgegenbringen. Aber man sollte dann nach Möglichkeit versuchen, den Wartenden Bescheid mitzuteilen — wozu haben wir Telefone?

In unsern Tagen gilt das Wort „Zeit ist Geld“ mehr denn je, und nutzlos verlorene Zeit auf einen Unpünktlichen ist nicht wieder einzubringen, abgesehen von den Schmerzen und der guten Ruhe, die der Wartende dabei einbüßt.

Zu einer Einlassung, besonders zu einem warmen Essen, zu spät zu kommen, spricht nicht von guter Erziehung; es ist eine Ungelegenheit von Mangel, für sich das Recht in Anspruch zu nehmen, das mit dem Essen gewartet wird, bis man erschienen ist — das macht sich solche Sozialmangeln viel leichter, aber nicht einmal recht, denn die lebenswichtige Hausfrau wird dem frühen Besucher ihre Verköstigung nicht zugehen. Über warum sollen all ihre anderen Gäste lachen, verhöhnen oder verdorren Essen bekommen, weil dieser eine nicht die gebotene Zeit einhielt?

Doch man verabschiedet sich im Winter an irgendeiner Ecke und kühlt dann den anderen zehn oder zwanzig Minuten warten, so daß dieser für seine Geduld noch mit einer Erklärung belohnt wird.

Unpünktliche Menschen kommen leicht in den Verdacht, auch sonst unzuverlässig zu sein, und so können gerade Geschäftsleute sich durch Unpünktlichkeit die besten Gelegenheiten verschmerzen. Unpünktlichkeit ist eine Nachlässigkeit, ein Sichgehenlassen, ein Mangel an Erziehung, an Selbstachtung, an Energie und eben an Rücksichtnahme auf andere. Es mag nicht immer beabsichtigte Rücksichtslosigkeit sein, denn es gibt viele Menschen, die die Dauer eines Weges oder ihre notwendigen Arbeiten nicht beurteilen können, die nicht verstehen, ihre Zeit richtig einzuteilen.

Aber es wird jeder seine eigenen Schwächen kennen, und wenn man sich energisch vornimmt, auf unbedingte Pünktlichkeit zu halten, um sich und anderen das Leben, den notwendigen Umgang und gegenseitigen Verkehr nicht unnötig zu erschweren, so wird es einem auch gelingen, pünktlich zu sein, sich zur Selbstachtung zu erziehen; lieber einmal selbst warten, wenn man die Zeit nicht richtig abgepaßt hat und dadurch zu früh gekommen ist, als andere warten zu lassen.

Pünktlichkeit ist Höflichkeit der Könige, und ein jeder sollte sich bemühen, an Rücksichtnahme ein König zu sein.

Wir Jode selbst über Jode reden.

Im Maiheft der Berliner Zeitschrift „Die Musik“ veröffentlicht Jode einen Aufsatz über „Jugendmusikbewegung und Hausmusik“. Wir heben daraus folgende Punkte als entscheidend heraus:

1. Jode beklagt, daß die gute alte Hausmusik noch nicht gefördert ist, sondern die Kleinkunstbewegung und die jugendlichen bündischen Jugendmusik noch immer behindert.

2. Jode fordert die Umwandlung des Darjes, der Familie zur „bündischen“ Vorfassung, so daß der Familienvater nicht mehr Herr des Hauses, sondern nur noch sozusagen „Bundesbruder“ ist.

3. Jode erhofft und fordert die Verdrängung unserer klassischen Hausmusik von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms durch kollektive Kanoniken und Volksliedchen.

Wir wollen Jodes Verbiehne und persönliche Eigenschaften durchaus nicht leugnen oder verfeinern. Wir halten aber seine Gemeinheitszweckmusik mehr für Kinderspielzeug, lassen an der Familie als Krug des Staates in seiner Weise rühren und wünschen, daß in der Kunst nicht die Mittelmaßigkeit und Maßengedanktheit herrschend werde, sondern der große Schöpfende Herrscher und Führer bleibe.

Jetzt heißt es schneiden

Jetzt heißt es schneiden. Wir gehen: Jeder seinen Weg. Zwischen uns beiden liegt Wasser ohne Steg.

Einer toten Seele Segen

Ist nach kein Straß.

Was sein, daß Du, daß ich einmal — Geseht, mag sein,

Wir gehen ohne Haß und Stolz. Die Menschen, die einander nicht so sagen, Die nicht mehr wissen, was es soll, Ein Schicksal auf vereinten Schultern tragen.

Kleiner Spiegel

Vorarbeit für Bayreuth beendet

Die Vorarbeiten für die Festspiele 1933 sind im Bayreuther Festspielhaus jetzt zu vorläufigem Abschluß gebracht worden. Im gemeinamer Arbeit haben Frau Winifred Wagner, Generalintendant Theodor und Professor Pretorius alle Dekorations- und Kostümpäne für die Neuinszenierung des „Nibelungenrings“ und der „Meistersinger von Nürnberg“ durchgeführt; die Entwürfe und Modelle sind fertiggestellt. Professor Pretorius übernimmt nunmehr die Ausführaarbeiten in den Ateliers des Festspielhauses, damit die Herstellung sämtlicher Dekorationen und Kostüme bis zum Winter beendet ist. Professor Pretorius verbleibt zur künftigen Überwachung und Förderung der Arbeiten in Bayreuth.

Wilhelm Tell für 42 Pfennig

Von Carl Maria Waldemar

Das kam so! Eines Spätnachmittags im März taucht der Direktor Franz Sondinger von dem so rühmlich entschlossenen Theater in der Klosterrstraße, Berlin, bei mir an:

„Guter Waldemar! Sie sind mir als erster Ged empfohlen worden. Sind Sie als Wilhelm Tell fähig?“

„Versetzt“, dachte ich, „gerade den Tell habe ich noch nicht gespielt.“

Frech sag ich: „Ganz alte Rolle von mir, Herr Direktor.“

Darauf Sondinger: „Großartig, lieber Freund. Morgen nachmittag ist die Vorstellung. Kommen Sie herunter und holen Sie sich bei mir wegen der Striche das Buch. Probe brauchen Sie ja keine.“

Ich wagte nicht zu widersprechen, da ich doch „alte Rolle“ gespielt hatte. Später, am Abend, hätte ich schon so, daß mir buchstäblich die Speicheldrüsen frage. Die ganze Nacht ging ich mit „Wilhelm“ im Bett auf und ab. Besonders die „hohe Gasse“ verunsicherte mich manden Schwelchtröpfen. Bin ja ein guter Berner, aber so eine Rolle in vierundzwanzig Stunden zu überlernen, ist doch etwas fahrig.

Am nächsten Tag bin ich schon als erster in der Garderobe; über eine Stunde vor Anfang, der auf 3.45 Uhr festgelegt war. Ich will Mäntel machen, das Kostüm anziehen, mit der Armbanduhr probieren; vielleicht kam all diese Sorgfalt meine eventuelle Zeitunpünktlichkeit verschleiern.

Aber es ist noch kein Mensch im Theater, weder Direktor, Kollegen oder Publikumsliebhaber. Ein Glas, denke ich, daß der Bühnenaufgang offen ist. Ich fahre inswischen in allen offenen Garderoben nach meinem Kostüm, vergeblich. Niemandes hängt etwas, „das auch nur die entfernte Ähnlichkeit mit einem Schweizer Bergsteigeranzug oder Schühendruck aufweist.“

Rangsam trüben dann die Schauspielerei an, einer nach dem anderen mit beneidenswerter Ruhe.

„Wir fangen doch nicht auf die Minute an“, tröstet man mich, als ich meine Verwunderung äußere. Nach einer weiteren Viertelstunde kommen dann endlich von einem Verleihschaff die Kostüme. Gerade noch in letzter Minute. Ich sitze mir gleich auf die vollbekleideten Köpfe. Umsonst. Die kurze Dose, das Hemd und Lederhosen Wilhelm Tells sind nicht dabei. Mächtig wird mir aus allen möglichen anderen Kleidungsstücken eine „Verwandlung“ geredet. In meiner Garderobe hängt zum Beispiel von der fremden Schweizer Faust-Ausführung der „Waffenrock“ Valentins. Kurz entschlossen trenne ich von ihm mit der Erlaubnis des eben gekommenen Direktors und mit Hilfe meines Zerkleinerers die goldbestrichene Kermel ab. So habe ich eine ausgezeichnete Lederweste, wie man sie sich damals zum Klettern in den Bergen bestimmt gar nicht anders wünschen konnte.

Plötzlich höre ich draußen das Geräusch kleinerer

bar wahrnehmung gewordener Donnerkeile, sowie das Heulen einer wild gedrehten Windmaschine, also hat die Vorstellung schon begonnen.

„Das ging ja überaus schnell“, konstatierte ich im Innern. Und da fallen auch schon die Worte:

„Der Föhn ist los, ihr seht, wie hoch der See geht!“

Bald kommt mein Auftritt, in dem ich den wackeren Baumgarten erreite. Alles geht glatt. Nur merke ich, daß ich trotz meines Einspringens noch der Zerkleinerer von allen bin. Originell wurde die Apfelschuh-Szene. Sondinger gab selbst den Gessler. Statt des zusammenstürzenden Volkes, wie es Schiller vordrückt, waren mit den Kostümen kaum zehn Leute auf der Bühne.

Einig die armen Schüler im Parkett taten mir leid, die mit ihren Lehrern extra klassenweise aus der Umgebung, des Freienwaldes, Eberswaldes usw. nach Berlin gefahren waren, um sich in einer „Klassikeraufführung“ zu erheben. Trostlos saßen diese Dankbaren der Dankbaren nach jedem Aufschrei wie besessenen. Kein Wunder, denn Jugend und Theater haben sich bisher immer noch besonders gut verstanden. Nach der Vorstellung drückte mir Direktor Sondinger sehr herzlich die Hand, sagte, er habe für die Zukunft noch große Pläne mit mir vor, demnächst wäre eine Rolle für mich in einer Aufführung, die mir geradezu auf den Leib — usw. kurz, der langen Rede Sinn war, daß ich mein heutiges Spielhonorar erst am nächsten Tage bei der zum letzten Male stattfindenden Wilhelm-Tell-Aufführung ausgezahlt bekommen sollte.

Doch auch da bekam ich keine Gage. Es hieß, ich sollte mir das Geld Ende der Woche holen, da würde es bestimmt auf meiner Verfügung sein. Aber am Sonnabend darauf war das Theater in der Klosterrstraße vom Polizeipräsidium geschlossen worden. Grund: Der Berliner Theater-Degeton hatte inzwischen von der vollkommenen Zahlungsunfähigkeit erfahren.

In diesen Tagen endlich, nachdem weit über ein Vierteljahr vergangen ist, habe ich von dem Roten Haus am Alexanderplatz ein Schreiben bekommen, worin man mir mitteilt:

„Daß der mir aus der Kautions zugestrichenen Honoraranteil in Höhe von 1 RM. (einer) zum Abholung bereit liege. Andernfalls er mir nach einer Woche, abzüglich der Spesen, mit der Post zugehen werde.“

Um die Hälfte meiner Gage nicht noch der Berliner Verkehrs-Gesellschaft zu opfern, verzichtete ich auf die „Enthebung“. Bis dann nach elf Tagen in aller Frühe der Geliebte Träger bei mir klingelte, mich in einen freundlichen Schreden versetzte und mir dann lächelnd eine Anweisung von der Polizeihauptkassette zum Unterscheiden gab. Er hinterließ mir einen Abschied — freundschaftlichen Abschied — auf dem Stande „Verbindlichst Pfennig aus Theaterkautions für einmal Wilhelm Tell.“

Also erhielt ich am 14. und 15. März dieses Jahres in Berlin pro Vorstellung für den Wilhelm Tell vierundzwanzig deutsche Reichspfennige. Und da sagt man noch: Erst ist das Leben, letzter die Kunst!

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Einzelhandel zur Wirtschaftspolitik

Zu den Berufsgruppen, die unter den Folgen des derzeitigen Zwitterwirtschaftssystems und seinen stinkenden Steuerblüten am meisten zu leiden haben, gehört der zum größten Teile dem Mittelstande zugehörige deutsche Einzelhandel. Man versucht seit Jahren immer und immer wieder die letzte Form der Warenverteilung umzugestalten, die verschiedenartigsten Experimente der Warenhaus-, Einheitspreis- und Automatenindustrie sind ein deutlich sichtbares Zeichen für jene Erscheinungen des derzeitigen uns Umlaufers grenzenden Konkurrenzkampfes im Einzelhandel. Es ist verständlich, daß die Spitzenorganisation des deutschen Einzelhandels, die Hauptgemeinschaft, in einer wenig beneideten Lage ist, die Anschläge gegen den Berufsstand auf den verschiedensten Gebieten abzuwehren. Der Kampf wird dadurch besonders erschwert, daß der Hauptgemeinschaft neben den Vertretern der kleinen Mittelstandsorganisationen die des Warenhausverbandes angeschlossen sind.

In einer umfassenden und übersichtlichen Denkschrift hat die Hauptgemeinschaft namentlich die nach ihrer Ansicht gegenwärtig notwendigen Forderungen des deutschen Einzelhandels zusammengestellt. Dies Programm, das grundsätzlich davon ausgeht den deutschen Einzelhandel durch Stärkung des ethischen Wettbewerbes und weitgehende Selbsthilfemaßnahmen im Kampfe um seine Existenz zu schützen, wendet sich deshalb besonders scharf gegen die in letzter Zeit grassierende Seuche der unlauteren Konkurrenz und fordert ganz sinngemäß die Sperre zur Errichtung von Einheitspreisgeschäften an allen Orten einzuführen. Zur Steuer- und Finanzpolitik glaubt der Einzelhandel durch Abbau der Staatsaufgaben, Verfassungs- und Verwaltungsreform, die Sperre von Subventionen aller Art, Aufgabe der wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand und Reform der Finanzverwaltung der Gemeinden Besserung zu schaffen. Bemerkenswert sind die zum Teil gesunden Vorschläge einer umfassenden Änderung des Steuersystems, die allerdings auf der anderen Seite — in der Frage der Kapitalbesteuerung — von völlig falschen Voraussetzungen und den alten Irrtümern ausgehen. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik zeigt das Programm ein weitgehendes Verständnis der Unternehmerorganisation für die Belange der Arbeitnehmer. Die Einstellung ist erklärlich, herrscht doch gerade im kleinen Einzelhandel ein engeres Vertrauensverhältnis. Etwas sonderbar mutet allerdings die Auffassung der Hauptgemeinschaft über die Notwendigkeiten deutscher Agrarpolitik an. Man ist hier vom engen Gesichtswinkel des Städters aus in der platonischen Hoffnung befangen, alles Heil komme von einer Standardisierung, einer Stärkung der landwirtschaftlichen Veredelungsarbeit. Hier sollten gerade die deutschen Einzelhändler einmal an ihrem eigenen Betriebsschicksal Vergleiche anstellen, die gewiß zu einem anderen Ergebnis kommen werden. Bemerkenswert sind zum Schluß die Forderungen einer politischen Ständeververtretung in Form einer Mitarbeit der Berufsstände aller Wirtschaftsgruppen in Form einer ersten Kammer. Gegenwärtig haben wir bekanntlich das Experiment des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates, das mit einer berufsmäßigen Vertretung nicht das geringste gemeinsam hat. Macht man sich von den Fesseln dieser unzulänglichen Form frei, dann sind die derzeitigen Wirtschaftsverbände sicher in der Lage wertvolle Vorarbeiten zu leisten.

Im ganzen gesehen steht der Eindruck der Forderungen der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels erfreulich ab, in Form wie im Inhalt, von jenen anderer Verbände der Wirtschaft und Industrie. Während jene sich seit Jahren immer wieder auf die alte Leier versteifen, findet man hier doch wenigstens einige neue Anhaltspunkte, Anzeichen der großen Dämmerung, die sämtliche Berufsgruppen erfährt hat und auch an den derzeitigen Fachverbänden nicht spurlos vorübergehen darf. Es sind manche Schläcken, viel Stückwerk in diesen wirtschaftspolitischen Forderungen der Hauptgemeinschaft enthalten, die jedoch aus der dargelegten Zusammensetzung verständlich scheinen können. Gelingt es hier die Spreu vom Weizen zu sondern, das bestehende Wertvolle zu erhalten und gleichzeitig Raum zu schaffen für neue Kräfte, dann kann und wird dem deutschen Einzelhandel von seinem Berufsverbänden die notwendige Selbsthilfe kommen. Selbstverständlich ist die Vernichtung des liberalistisch-marxistischen Wirtschaftssystems

Die Handelskammer Hamburg veröffentlicht in ihren Mitteilungen (Nr. 15 vom 23. Juli) die Denkschrift, die der „Deutsche Industrie- und Handelsstag“ — die Spitzenkorporation der deutschen Handelskammern — kürzlich bei der Reichsregierung eingereicht hat. Diese Denkschrift ist ein typisches Beispiel für die unfurchtbare und lebensfremde Art, mit der unsere „Wirtschaftsführer“ den furchterlichen Ergebnissen der vergangenen Entwicklung gegenüberstehen. Es ist nutzlos, den umständlichen Gedankengängen der Denkschrift im einzelnen nachzugehen, mit denen versucht wird, Völkerschicksale als Angelegenheiten der Güterbewegung zu verstehen und zu erklären. Es ist den Verfassern dieser Denkschrift offenbar nicht in den Sinn gekommen, unsere großen wirtschaftlichen Lebensfragen unter biologischem, d. h. lebensgesetzmäßigem Gesichtspunkt zu betrachten. Für sie sind die Völker offenbar nicht Subjekte, sondern Objekte der Wirtschaft. Infolgedessen sind die langatmigen Ausführungen der Denkschrift von jener beklemmenden, verstaubten Oede und Langweiligkeit, die ja überhaupt das ganze wirtschaftlich-materialistische Schrifttum der vergehenden Epoche kennzeichnen.

Die Ausführungen der Denkschrift lassen völlig den entscheidenden Gesichtspunkt vermissen, daß ein krankes Volk keine gesunde Wirtschaft und keinen blühenden Außenhandel haben kann. Unser Volk ist krank, indem und weil es der biologisch verfehlten Zusammenballung in den Großstädten und der damit untrennbar verbundenen Massen-Besitzlosigkeit verfallen ist. Solange dieser Krankheitszustand bestehen bleibt, ist ein Aufblühen des Außenhandels ausgeschlossen: den besitzlosen Massen fehlt die Kaufkraft, um diejenigen Güter aufnehmen zu können, die das Ausland uns im Austausch gegen unsere Industriewaren zu liefern bereit und instande ist. Nur in solchem Maße kann der Außenhandel wieder aufblühen, wie — durch Umsiedlung größten Stils — den Massen der

Fehldeutungen

deutschen Volksgenossen zu Besitz verholfen und dadurch die Volkskrankheit der Massen-Besitzlosigkeit überwunden wird.

Wenn die Denkschrift in Punkt 7, Abs. 2 als Kernstück ihrer Ausführungen sagt, daß „eine Mehrzeugung von Lebensmitteln“ (z. B. durch Siedlung D. Ver.) „in Deutschland nicht möglich sei ohne hohen zusätzlichen Kapitalaufwand und ohne Steigerung der Lebenshaltungskosten“, dann ist das einfachbarer Unsinn. Zur Vermehrung der Lebensmittelerzeugung (durch Siedlung allergrößten Stils) ist einzig und allein ein „zusätzlicher“ Aufwand von Arbeit sowie von Materialien einheimischen Ursprungs erforderlich; und es stellt nichts anderes dar, als eine nicht mehr zu entscheidende Fehldeutung unserer gesamten Verhältnisse, einen solchen volkswirtschaftlichen Aufwand von Arbeit und Material in unserer heutigen Lage als „Kapitalaufwand“ zu bezeichnen, um ihn als „leider unmöglich“ hinstellen zu können.

Derartige Fehldeutungen der wichtigsten Tatsachen und Verhältnisse durch Ueberspitzung begrifflicher Abstraktionen sind die unvermeidliche Folge der materialistischen, volksfremden, unbiologischen Denk- und Betrachtungsweise, die sich in dem jetzt zu Ende gehenden Zeitalter des „All-wirtschaftswahnes“ bei den Körperschaften und Verbänden der Wirtschaft sehr zum Schaden der wirtschaftlichen Lebensgrundlagen der Nation eingebürgert hat. Mit solchen Methoden sind „Führerleistungen“ schlechterdings nicht möglich. Man kann nur sehr bedauern, daß der Inhalt jener Denkschrift als „maßgebliche Äußerung der Wirtschaft“ der Reichsregierung unterbreitet worden ist. Indem die Denkschrift keinen einzigen positiven Gedanken enthält, wird sie den Regierungsbefehl mit Recht nur den willkommenen Anlaß bieten, über die etwaigen „Wünsche“ der Wirtschaft hinweg mit einigen ebenso verbindlichen wie unverbindlichen Worten zur Tagesordnung überzugehen.

Kurt Woermann, Hamburg.

Voraussetzung einer Erhaltung lebensfähiger Mittelstandsschichten. Es wäre wünschenswert, wenn diese Erkenntnis recht bald auch offiziell bei den Verantwortlichen der Hauptgemeinschaft einziehen könnte.

Zahlungseinstellung

Der Beamtenschaftsverein zu Berlin stellt die Zahlungen ein

Berlin. Der Beamtenschaftsverein zu Berlin, der seit 30 Jahren bestehende große Konsumgenossenschaft, hat sich im Interesse der Sicherstellung ihrer Gläubiger, in erster Linie der Sparer, genötigt gesehen, die Zahlungen einzustellen, sie strebt einen Vergleich an, der auf eine volle Befriedigung der Spargläubiger abzielt. Die gegenwärtige Illiquidität der Genossenschaft ist auf die Schrumpfung des Sparkassenbestandes zurückzuführen. Die Vorbereitungen zur Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens sind im Gange. Der Warenverteilungsbetrieb wird uneingeschränkt aufrechterhalten. Zur Insolvenz dieser Berliner Sparkaufgenossenschaft wird weiter bekannt, daß die Spareinlagen seit 1929 von 16½ auf rund 8 Millionen RM. zurückgegangen sind, bei 118 000 Mitgliedern mit einem Geschäftsanteil und einer Haftsumme von 60 RM. Der Umsatz ist in dem Ende März abgelaufenen Geschäftsjahr auf 15 Millionen RM. gegen 18 bzw. 23 Millionen RM. in den Vorjahren zurückgegangen. Es bestehen neben den Spargläubigern Barschulden von rd. 1,25 Millionen RM. Man glaubt im Verkehr von Forderungen voll befriedigt zu können, insofern sich die Gläubiger mit einer Stillhaltung einverstanden erklären.

Gesteigerter Passagierverkehr der Hamburg-Amerika Linie in der Fahrt Amerika nach Europa.

In den 3 Monaten Mai bis Juli d. Js., also in der Zeit der Hochsaison für den Touristenverkehr von den Vereinigten Staaten nach Europa, sind von den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie im Verkehr von New York nach Europa insgesamt 16 500 Passagiere befördert worden. Das sind etwa 4100 oder ca. 33 % mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Bei dieser Verkehrssteigerung ist besonders erfreulich, daß der Verkehr nach Deutschland eine Zunahme von 1 800 Passagieren erfahren hat. Da die Hamburg-Amerika Linie die Zahl der Abfahrten gegenüber dem Vorjahr vermindert hat, so ist die Durch-

schnittsbesetzung der einzelnen Schiffe eine wesentlich bessere als in der gleichen Zeit des Vorjahres gewesen.

Von der Verkehrszunahme haben in der Hauptsache die unteren Klassen, nämlich die Touristenklasse und ganz besonders die Dritte Klasse profitiert. Die Fahrgeld-Einnahmen sind allerdings infolge der im Frühjahr d. Js. vorgenommenen Fahrpreismäßigungen trotz der Verkehrssteigerung etwas geringer als im Vorjahr.

Deutsche Niles-Werke A.-G., Berlin.

Die G.-V. genehmigte den Abschluß 1931 mit 180 000 RM. Gewinnvortrag und schloß die Einziehung von 380 000 RM. eigenen Stammaktien. Es ist gelungen, neue Russenaktionäre herbeizuziehen, die dem eingeschränkten Betrieb noch für mehrere Monate Beschäftigung geben.

Rütgers-Werke A.-G.

In der G.-V. am 12. Juli 1932 wurde gegen den Beschluß auf Herabsetzung des Grundkapitals auf 27,8 Mill. RM. seitens einiger Aktionäre Protest zu Protokoll gegeben. Von einem Aktionär ist nunmehr Anfechtungsklage erhoben worden. Die Eintragung durch den Register-Richter ist inzwischen erfolgt. Infolge dieser Anfechtungsklage kann die Bevorschussung der Zahlung an die Aktionäre zunächst nicht erfolgen.

Hermann Wronke A.-G.

Frankfurt, 9. Aug. Der neue Vergleichsvorschlag, der dem Amtsrichter eingereicht werden soll, schlägt den Gläubigern nur noch eine Quote von 30 Pzt. vor, wobei die Modalitäten der Rückzahlungen noch nicht feststehen. Bekanntlich weist der Status vom 26. Juni nur eine Massenquote von 27 Pzt. auf. Den Gläubigern sollten kürzlich noch 35 Pzt. vorgeschlagen werden, wobei die Dresdner Bank als Hauptgläubigerin zu Gunsten der anderen Gläubiger etwas nachlassen wollte.

Chemische Werke Schuster und Wilhelmy.

Rechenbach (Oberlausitz). Von Bankseite erfährt der DHD., daß der Ertrag im Geschäftsjahre 1931 eine weitere rückläufige Bewegung zeigt, so daß sich der im Vorjahre nach Aufhebung von Gewinnvortrag und Reservefonds verbliebene Verlustvortrag von 42 000 RM. nicht unerheblich erhöht haben dürfte. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß die Gesellschaft der Generalversammlung einen Vorschlag auf Sanierung des Aktienkapitals (2,25 Millionen Stamm- und 5000 Vorzugsaktien) vorlegen wird.

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 9. August 1932

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,878	0,882
Canada	3,656	3,684
Istanbul	2,018	2,022
Japan	1,099	1,101
Kairo	14,98	15,02
London	14,61	14,65
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,324	0,326
Uruguay	1,748	1,752
Amsterdam	169,68	170,02
Brüssel	3,897	2,903
Bukarest	58,34	58,46
Budapest	2,518	2,524
Danzig	81,92	82,08
Helsingfors	6,284	6,296
Italien	21,50	21,54
Jugoslawien	6,693	6,707
Kaunas (Kowno)	42,01	42,09
Kopenhagen	78,42	78,58
Lissabon/Oporto	13,29	13,31
Oslo	73,13	73,27
Paris	16,48	16,52
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	65,68	65,82
Riga	79,72	79,88
Schweiz	81,97	82,13
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,14	34,20
Stockholm	75,02	75,18
Tallin/Reval	110,24	110,46
Wien	51,95	52,05

Diskontierung in Griechenland.

Athen, 9. August. Die Bank von Griechenland hat den Diskont von 11 auf 10 Prozent herabgesetzt.

Londoner Goldpreis

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 9. August in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7437, für ein Gramm 27,8887 RM.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 9. Aug. Das seit gestern nachmittag größere Angebot, besonders in vordem Waggonweizen, ist im heutigen Berliner Getreidemarkt selbst auf ermäßigtem Preisniveau nur langsam unterzubringen, da die Mäuler angesichts der schleppenden Verkaufslage für Mehl und die Exporteure, behindert durch fehlende Ausführungsanträge, nur wenige Partien aufnehmen. Größeren Umsatz wurde auch dadurch unmöglich, daß Inhaber von Ware mit ihren Forderungen nicht zurückgehen wollen. Die für prompten Waggonweizen gegen August noch erzielbaren Aufgelde sind fast unbedeutend; beim Roggen waren sie bekanntlich schon gestern geschwunden. Heute bildet sich sogar schon ein Report heraus. Im Zeithandel bewegen sich die Abschläge im Mittel ungefähr um 2 RM. herum. Im Mehlhandel sind die Preise etwas gehalten, hier und da scheint auf Grund der Rückgänge am Körnermarkt mehr Neigung zu bestehen, auf niedrigere Gebote Zusagen zu geben. Weizenmehl geht für den laufenden Konsum, wogegen der Umsatz in Roggenmehl besser ist, doch mangelt es an größeren Schlüssen. Hafer tendiert bei nicht erheblichem Angebot stetig, doch interessiert sich der Handel nur noch für Neuhafer und allermeiste alte Ware. Gerste ruhig, nach der Provinz sind einzelne Abschlüsse zu tätigen.

Bremer Getreidebericht. Weizen: Manitoba 1: 5,45; Gerste: Russen 9,35, verzoilt, Donau 9,30 verzoilt. Hafer: Pommerischer Weißhafer 56 kg 8,60 verzoilt, Donau Galfax 7,55 verzoilt. Tendenz stetig.

Oldenburger Zucht- und Nutzviehmarkt.

Auftrieb 105 Stück Großvieh, darunter 11 Kälber. Hochtragende Kühe 310—350, 230—300, 180—200; tragende Rinder 260 bis 300, 150—240; gütige Rinder 110—200, Zuchtälber bis 14 Tage alt 10—20. Ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf sehr ruhig. Nächster Markt am Dienstag, den 16. August.

Vechnaer Schweinemarkt. Auftrieb: 560

Schweine. 6-Wochen-Ferkel 7—9, 6—8; 0—11, 8—10; 11—13, Läuferschw. 38—40; Marktverlauf mittelmäßig, kleiner Ueberstand. Nächster Markt am 15. August.

Marktverlegung vom Grünenkamp nach dem Hohentorplatz.

Der Großmarkt findet vom 11. August ab an jedem Markttage auf dem Grünenkamp und auf dem Hohentorplatz statt. Der Verkauf auf dem Grünenkamp beginnt um 7 Uhr, der auf dem Hohentorplatz um 8 Uhr. Der Beginn des Verkaufs wird durch Pfeifensignale angezeigt. Vor Bekanntgabe des Verkaufsbeginns darf kein Handel getätigt und dürfen die Verkaufsstände von Käufern nicht betreten werden.